

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Bernhardstraße
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 287.

Freitag, 10. December 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der selben. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastalienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 3. dieses Monats, Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche betreffend, wird zur Nachachtung für die Befähigten hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Großenhain, den 7. Dezember 1897.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

4179 E.

v. Wilck.

Mit.

Verordnung,

Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche betreffend.

Da die Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Landesteilen neuerdings wieder erheblich zugenommen hat, sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, auf Grund von § 7 und 8 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1890 — Reichsgesetzblatt 1894 Seite 410 — und bez. der §§ 6 und 8 der Ausführungsvorordnung vom 30. Juli 1895 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 94 —, sowie Punkt 7 der Verordnung vom 25. Februar 1897 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 25 — und zwar für das gesamte Gebiet des Königreichs folgende Maßregeln anzunehmen:

1. Auf Viehmärkten, soweit solche nicht auf Grund von § 5 der Ausführungsvorordnung vom 30. Juli 1895 überhaupt verboten werden sollen, hat die tierärztliche Untersuchung eines jeden einzelnen Stückes vor dem Betreten des Marktplatzes zu erfolgen. Zu diesem Zwecke hat die Beführung von Kindern und Schweinen nur auf einem, bez. soweit die zur Befüllung stehenden tierärztlichen Kräfte ausreichen, auf mehreren im Vorans zu bestimmten Wegen stattzufinden. Die Bestimmung dieser Wege bleibt der Polizeidehörde überlassen.

Der Vorverkauf von Kindern und Schweinen ist verboten.

Die Bezirksärztekürzliche Untersuchung der in Gasthäusern untergebrachten Kinder darf bereits an dem, dem Markttag vorausgehenden Tage ausgeführt werden.

2. Ausgenommen von vorstehenden Maßregeln bleiben die kleineren Ferkel- und Wochenmärkte, auf denen lediglich Saugferkel in Körben festgehalten werden — vergl. Punkt 2 der Verordnung vom 25. Februar 1897.

3. Die von Händlern zum Zwecke öffentlichen Verkaufs aufgestellten oder öffentlich ausgebauten Rindvieh- und Schweinebestände sowie die zum Verkauf im Umherziehen bestimmten Schweinebestände dürfen erst dann verkauft werden, wenn sie während einer Beobachtungsfrist von 5 Tagen sich frei von der Maul- und Klauenseuche erwiesen haben.

Ausgenommen sind hiervon nur Mastschweine, welche binnen 3 Tagen (von Beginn der Aufstellung bei den betreffenden Händlern ab gerechnet) zur Abschlachtung gelangen und Saugferkel (Korb-, Spanferkel). — Vergl. Punkt 7 der Verordnung vom 25. Februar 1897.

4. Alle von zusammengebrachten Rindvieh- und Schweinebeständen benutzten Wege und Stand-

orte (Rampen, Bucht, Gasthäuser, Marktplätze) sind nach ihrer Benutzung gründlich zu reinigen.

An den Stationen, an welchen Vieh- und Schlachtmärkte abgehalten werden, sind die Rampen, sowie die Vieh-Ein- und Ausladeplätze nach dem Ein- und nach dem Ausladen durch Reinigung und Bespritzung mit 5 prozentigen Karbolsäurelösungen zu desinfizieren.

Die Bezirksärztekürzliche haben hierüber die nötige Überwachung auszuüben und sind zu dem Zwecke ermächtigt, Gasthäuser, private Schlachthäuser, sowie Ställe von Viehhändlern zu revidieren. — Vergl. § 17 des Reichsgesetzes.

5. Die genaue Beobachtung dieser Anordnungen ist von den zuständigen Behörden gehörig zu überwachen.

Dresden, am 3. Dezember 1897.

Ministerium des Innern.

v. Meiss.

Körner.

Öffentliche Zustellung.

Der Rechtsanwalt Hans Fischer in Riesa, als Bewohner im Konkurrenz zum Vermögen des Tischlermeisters Max Hermann Hugo Wehner derselbe, legt gegen den Arbeiter August Paschke, früher in Riesa, jetzt unbekannten Aufenthaltes, wegen einer Kaufpreisforderung mit dem Antrage,

Belogen lastenpflichtig und vorläufig vollständig zu verurtheilen, ihm 78 Mark 20 Pf. nebst 5 % Sinen seit Klazzustellung zu bezahlen und lädt den Belogen zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Riesa auf

den 25. Januar 1898, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Aktuar Gänger,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung in § 9 des Gemeindeanlagen-Regulativs hiesiger Stadt steht es jedem Abgabepflichtigen frei, vor Beginn des Steuerjahres und der Abschlagsarbeiten spätestens im Monat December dem Stadtrath schriftlich anzugeben, wie hoch er sein jährliches Einkommen veranschlagt. In der Anzeige müssen aber die verschiedenen Einkommensquellen und Einkommensbeträge speziell angegeben werden, damit die Richtigkeit vom Ausschüsse geprüft werden kann.

Auf diese Bestimmung wird hierdurch erneut mit dem Bemerkung hingewiesen, daß bezügliche Anzeigen für die nächstjährige Einschätzung zu den Gemeindeanlagen bis zum 31. Dezember laufenden Jahres bei dem unterzeichneten Rath eizureichen sind.

Riesa, am 9. December 1897.

Der Rath der Stadt.

Witters.

Mdl.

Vom Landtag.

Gestern hielten beide Ständetümmer Sitzungen ab. Die Erste Kammer beschloß zunächst nach Erörterung des Registrandenvortrags auf Antrag der ersten Deputation, die Wahl des Herrn Altersausbezugs von Oppeln auf Bösch zu zum Abgeordneten der Ersten Kammer für gültig zu erklären. Hierzu ließ die Kammer auf Antrag der vierten Deputation (Berichterstatter Herr Dr. v. Wächter) die Petition des Landesverbands der sächsischen Trichinen- und Fleischbeschauer in Chemnitz um Vermittelung der Gemeindebeamtenvereinigung etc. auf sich berufen. Durch Herrn v. Schönberg erfuhr also dann im Rahmen der vierten Deputation die Anzeige, daß die Petitionen Carl Traugott Jäcks in Oppach, Prüfung seiner Erbschaftsangelegenheit betreffend, und des Glasmatzers Wenzel Suchy in Niedöbeln, Trichinaprüfung für durch religiöse Irrlehren ihm zugesetzte Schäden betraf, sowie die Beschwerde Karl Wilhelm Webers in Weinböhla, Rechtesverweigerung betreffend, für ungültig zu erklären seien.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich mit einem Gesetz-Entwurf, die Einführung einer allgemein verbindlichen

Schlachtvieh- und Fleischbeschau betreffend. In der Begründung wird ausgeführt, daß man im Königreich Sachsen seit langer Zeit befriedet gewesen sei, gegen die aus dem Genusse des Fleisches frischer Thiere für den menschlichen Organismus drohenden Gefahren anzukämpfen und bereits im Jahre 1857 eine "Verehrung über die Eigenschaften des Schlachtviehes und des Fleisches, welche das letztere zum Genusse unangeneh oder schädlich machen", erlassen hat. Als im Jahre 1859 die Aufhebung der Fleischzölle erfolgte, verordnete das Ministerium, daß vom 1. Januar 1860 an allerdärts, wo ein öffentlicher, bankmäßiger Fleischverkauf stattfinde, die Bestellung tierärztlicher Sachverständiger stattzufinden habe. Diese Verordnung begegnete insbesondere auf dem platten Lande erheblichen Schwierig-

für den Kopf der am 1. December 1895 festgestellten Bevölkerung von 3 787 688 belassen.

Ferner beschäftigte sich die Kammer mit dem Entwurf eines Gesetzes,

die staatliche Schlachtviehversicherung

betreffend. In der Begründung wird ausgesetzt, daß die häufigen und schweren Verluste, die den Viehherrn durch Krankheiten des Viehs, insbesondere durch die Beantastung des Fleisches von Schlachthieren bei der Fleischbeschau entstehen, auf die Notwendigkeit einer umfassenden Viehversicherung hinweisen. Der Landesrat vertrat bereits 1886 die Einführung einer Zwangsvorsicherung der Kinder gegen Verluste durch Tuberkulose und erweiterte 1890 seinen Auftrag dahin, daß in Verbindung mit der Einführung einer allgemeinverbindlichen Fleischbeschau sämtliche Schlachtkinder jährlicher Besitzer einer Versicherung befreit Entschädigung solcher Verluste unterstellt werden, welche aus der Wertverminderung in Folge der Ausfällung des gekauften Fleisches vom Genusse oder nur teilweise Zulassung zum Genusse durch die Fleischbeschau erwachsen würden. Auch der deutsche Landwirtschaftsrat hat im Interesse der kleinen Viehherrn eine möglichste Verallgemeinerung der Versicherung der Rindviehbestände befürwortet und der Deutsche Fleischerverband hat wiederholt beim Bundesrat die Einführung einer allgemeinen Viehversicherung für das Gebiet des deutschen Reiches angeregt. Weiter wird in der Begründung auf die schon bestehenden Viehversicherungen in Baden, Bayern und der Schweiz hingewiesen. Auch in Sachsen bestehen solche Ortsversicherungsvereine, aber nur in geringer Zahl. Das Ziel wird nur durch Einführung eines unmittelbar auf gesetzlichen Vorschriften beruhenden Viehversicherungszwanges zu erreichen sein. Die Frage, wie hoch sich die Versicherungsbeträge und demgemäß der vom Staate hierzu zu leistende Zuschuß stellen werden, läßt sich jetzt noch nicht bestimmt beantworten.

Was endlich drittens den Entwurf eines Gesetzes die Bekämpfung der Tuberkulose des Kindes betrifft, so führt die Begründung zu dem Gesetzentwurf aus, daß die Tuberkulose (Perlsucht) eine durch den Tuberkelbacillus veranlaßte Krankheit, auch unter den Viehbeständen in Deutschland weit verbreitet ist. (Man sagt, es sei in Deutschland mindestens jedes vierte Kind tuberkulös.) So sind z. B. von den im Jahre 1896 auf den 29 sächsischen Schlachthäusern geschlachteten 85016 Kindern nicht weniger als 22723, d. h. 26,72 Prozent der Gesamtzahl tuberkulös gefunden worden. Ähnliche Verhältnisse herrschen in Preußen, England, Dänemark und der Schweiz. Durch die Ausbreitung der Tuberkulose erwachsen nicht nur den Viehbeständen erhebliche Verluste, sondern es entstehen auch erhebliche Gefahren für die Gesundheit der Menschen, weil zwei der wichtigsten Nahrungsmittel der Menschen, Fleisch und Milch, vom Kind bezogen, diese Krankheit auch auf den Menschen übertragen können. Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hat sich wiederholt für die Bekämpfung der Tuberkulose auf gesetzlichem Wege ausgesprochen. In Italien, Belgien und Frankreich bestehen schon ähnliche Bestimmungen und in der Schweiz übernimmt der Staat die Kosten der Tuberkulin-Impfung. Die Grundbedingung für die wirksame Bekämpfung der Seuche ist zweifellos die Anzeigepflicht. Dieselbe führt aber hinsichtlich der lebenden Thiere auf erhebliche Schwierigkeiten. Man wird sich daher mit dieser Maßnahme auf die geschlachteten Thiere zu beschranken und nur diejenigen Fälle, welche sich bei der Fleischbeschau als besonders gefährlich erwiesen haben, zum Ausgangspunkte für weitere polizeiliche Maßnahmen zu nehmen haben. Solche Entschädigung muß aber dem Besitzer für die Fälle in Aussicht gestellt werden, in denen Fehldiagnosen unterlaufen und bei der Schlachtung sich herausstellt, daß der Verdacht der Tuberkulose unbegründet war.

Nach einiger Debatte, an der sich außer Sr. Excellenz dem Herrn Minister v. Weißig die Hdg. Häbnel, Matthies, Horst, Georgi, Leithold, Heymann, Fröhdorf, Steiger, Kocel, Dr. Uhlemann, Dr. Streit, Beidler, Goldstein und Grünberg beteiligten, wobei aber die Gesetzeswürfe ernstlich nicht behandelt wurden, erfolgte deren Ueberweisung an die Gesetzesdeputation zur Berücksichtigung.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 10. December 1897.

Von einer sächsischen Amtshauptmannschaft war die Erteilung von Schankkonzessionen von der Bedingung abhängig gemacht, daß Bierdruckapparate nicht zur Verwendung kommen. Das Ministerium des Innern vermug dies jedoch nicht zu billigen und führt in einer neuerdings erlassenen Verordnung aus, daß es schon dahin gestellt bleiben könnte, ob die Erfüllung einer derartigen Bedingung bei Erteilung der Konzession nach den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung überhaupt zulässig sein würde. Stellen sich aber derartige Apparate als gesundheitsschädlich oder als mit Gefahren für die Gesundheit der Menschen verbunden dar, so könne die Benutzung durch gesundheitspolizeiliche Verfügung der zuständigen Behörde ohne Weiteres untersagt werden. Allein, wie wiederholte Erörterungen ergeben haben, sind bis jetzt im Königreich Sachsen seit 40 Jahren Gesundheitsschädigungen, welche auf den Genuss mittels Bierpressionen verständigten Bieres zurückzuführen wären, nicht vorgekommen; im Gegenheil stehe, wie ganz besonders von ihm in der Sache gehörten Landes-Medizinalkollegium hervorgehoben wird, zu bestreiten, daß bei einem Verbot der Bierdruckapparate das Publikum vielfach weniger gutes Bier als jetzt erhalten würde. Es erscheine daher nicht angezeigt, auf Abgeschaffung der Bierdruckapparate zu dringen.

Am 6. d. M. und folgende Tage hat eine abermalsige Ausloosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3½% herabgesetzten, vormals 4% Staatschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55, 1858/59/62/66 und 68, 3½%, dergleichen vom Jahre 1867, auf 3½% herabgesetzten, vormals 4%, dergleichen vom Jahre 1869, 3½% die aus dem Staat übernommenen, auf 4% herabgesetzten, vormals 4½% Schuldscheine vom Jahre 1872 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hieraus noch besonders mit dem Hinzufließen aufmerksam gemacht, daß die Bisher der gegogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Sievers-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu jederzeit Einsticht ausgelegt werden. Mit diesen Bitten werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gefündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgetragen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Ausloosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Zerthum hinzugeben, daß, so lange sie Binschneine haben und diese unbeantwortet eingelöst werden, ihr Kapital ungünstig sei. Die Staatsklassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Binschneine nicht vornehmen und lösen jeden echten Binschein ein. Da nun aber eine Vergütung ausgelöster oder gefündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in seinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Ausloosung zu viel erhobenen Binsen seiner Zeit am Kapitale gefährdet, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsticht der Biegungslisten (der gegogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

Bei der am 1. December er. vorgenommenen allgemeinen Zählung ergab sich im Stadtbezirk Riesa einschließlich Rittergut Göhlis ein Bestand von 955 Pferden, und zwar 3 im Alter von unter 4 Jahren, 952 im Alter von 4 und mehr Jahren (unter diesen letzteren befinden sich 656 in den Kasternen untergebrachte Pferde); Kinder waren 256

vorhanden und zwar 11 im Alter von unter ½ Jahr, 244 im Alter von ½, und mehr Jahren; an Schafen wurden 3 Stück gezählt, und zwar 1 unter ½ Jahr alt, 2 im Alter von 1 und mehr Jahren; an Schweinen waren vorhanden 430 Stück, und zwar 359 unter ½ Jahr alt, 71 im Alter von 1 und mehr Jahren.

* Göda, 8. Dezember. Mehrfachen Anfragen entsprechend wird hierdurch bekannt gegeben, daß die diesjährige letzte Abendcommunion am 4. Advent Abends 5 Uhr abgehalten werden soll. Dafür bleibt die für den 3. Advent angesetzte Frühcommunion ausgesetzt.

* Göda, 9. Dezember. Wer den Sinn und den wunderbaren Zauber des Weihnachtsfestes sich aus der sonstigen Jugend in das ernste Leben herübergetragen hat, wer sie noch gern hört und singt, die alten lieben Weihnachtslieder, wer andächtigen Geistes sich in die helle Weihnachtsgeschichte zurückversetzt will, der sei für nächsten Sonntag, Abends 7 Uhr in den Saal zum Unter eingeladen. Er wird in Wort und Lied, in lebendem Bild und Aufführung bei möglichen Ansprüchen geistige Antezug und sinnges Befreiung für das schönste aller Feste finden und die kleine Ausgabe von 20 Pf. für Eintrittsgeld nicht zu bereuen haben.

E. Richtensee. Zum III. Advent kann leider unsere Kirche noch nicht geweiht werden, da sich einzelne Arbeiten nicht beenden ließen. Der hiesige Kirchenvorstand hat daher im Einverständnis mit dem Herrn Archivt. Quentin den Tag der Kirchweih auf den 16. Januar 1898 festgesetzt. Möchte dieser Tag von recht schönem Wetter begleitet sein, da zu der Weihe viel d. r. Herren Gönner unserer Gemeinde erwartet werden.

Döbeln, 9. Dezember. Eine am 1. d. M. seitens der hiesigen Stadtverwaltung vorgenommene Einwohnerzählung hat ergeben, daß die Stadt Döbeln einschließlich Militär (139. Inf.-Regt.) 17597 Einwohner zählt. Am 1. Dezember 1890 zählte Döbeln 13895, am 2. Dezember 1895 bereits 15763 Einwohner. Die Zahl der Haushaltungen hat sich seit 1890 von 3083 auf 3732 vermehrt.

Tettau. Große Erregung hat sich der Einwohner darüber bemächtigt, daß die Dresdner Dängereportgeellschaft die Erlaubnis erhalten hat, ihre Dängewagen auch am Tage in die Elbe zu entleeren. Wenn in Betracht gezogen wird, schreibt der "Wdt. Anz.", daß eine Anzahl Dängestäaten um gänzliches Verbot der Entladung der Fäkalien in die Elbe petitioniert haben, so ist die oben genannte Thatsache geradezu ein Hohes auf die begründeten Kläische der zahlreichen Bütteller. Seit dem 1. December verkehrten die Dängewagen ununterbrochen zwischen der Stadt und der Entlastebude, und mit welchen Unannehmlichkeiten dies für Straßenpflaster und für die Anwohner verbunden ist, kann sich Jeder denken.

* Dresden. Die Pläne, welche für den Wiederaufbau des Inneren der Kreuzkirche in Folge der Concurrenz eingegangen und jetzt ausgestellt sind, haben eigentlich nur für Fachleute Interesse, da die innere Einrichtung von den sichengedachten Umfassungsmauern abhängig ist und die erneuerte Kirche in der Hauptsache das Gespräch des durch Brand ruinierten Gotteshauses zeigte dürfte. Die größte Klappe wird für die Architekten die Acusit sein, die bekanntlich trotz aller Verbesserungen und Änderungen der letzten Zeit sehr schlecht war. Die malischen Bleiter, welche in allen Entwürfen zum Sitz des Dachfußes beziehentlich der Emporen eingezeichnet sind, lassen befürchten, daß es nicht viel besser wird. Der Entwurf von Schilling und Gräßner ist zwar mit dem ersten Preis ausgesetzt worden, soll aber nur als Grundlage für die endgültigen Pläne benötigt werden. Die Grundsteinlegung der Paulskirche, dem Abbild der Nischa Trinitatiskirche, dürfte noch vor Weihnachten erfolgen.

Löbau. Die Spuren der ungeheuren Verwüstung des letzten Hochwassers sind bis auf die zum Theil eingestürzten Gebäude fast gänzlich beseitigt. Ziemlich fertig gestellt sind die in unserem Ortsgebiete arg mitnommenen Ufermauern an der Hohenzollern-, Weißeritz- und Dresdner Straßen-Brücke. Nur die Fertigstellung der Rathaus-Ufermauer dürfte noch längere Zeit im Anspruch nehmen.

Bautzen, 9. Dezember. Gehirn Aden musste die Chefrau eines hiesigen Einwohners, die nachweislich von einer Bludewohnerin in ihrer Wohnung wiederholt körperlich mishandelt worden war und sich wahrscheinlich infolgedessen Suizid begebracht hatte, auf eigenen Antrag in der städtischen Krankenanstalt untergebracht werden. Über diesen Fall ist bereits gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. — Die Unsitte des „Hochzeitsschießens“ hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Durch unvorsichtige Umgehen mit der Schießwaffe zerstörte sich der Sohn des Wirtschaftsbesitzers Tischer in Oppach die eine Hand, sodass er sich in ärztliche Behandlung begeben musste.

Freiberg. Zur Reichstagswahl schreibt man dem nationalliberalen "Leipziger Tag." aus unserm 9. sächsischen Reichstagwahlkreise: "Eine am Sonnabend, den 4. d. M., nach Freiberg einberufene Versammlung von Vertrauensmännern der Ordnungsparteien, in der die Candidatenfrage für die bevorstehende Reichstagswahl erörtert wurde, ist zu bestimmten Ergebnissen nicht gelangt, weil die anwesenden Mitglieder des Bundes der Landwirthe und der in Freiberg wohnende Geschäftsführer des Bundes in Sachsen, Dr. Schmidt, völlig überraschend mit einer Kandidatur des Leiters der „Deutschen Tageszeitung“, Redakteur Dr. G. Dertel, hervortraten und von der Versammlung verlangten, dieser fertigen Kandidatur schlankweg beizutreten. Wer dieselbe nicht unterstützen, trage die Schuld, wenn der Kreis an die Socialdemokratie verloren gehe. Gegen dieses Vorgehen und diese Aussicht erhob sich denn doch ein gewichtiger Einspruch und es wurde mit vollem Rechte geltend gemacht, daß allein schon die Aufstellung einer derartigen extremen Kandidatur den Verlust des Wahlkreises an die Socialdemokratie zur Gewissheit mache. Man könne einem sehr großen Theile

der Wähler nicht zumuthen, für einen Mann einzutreten, der als Verfechter des Antrages kontr. der Greenzvereine gegen ausländisches Getreide und anderer einseitiger agrarische Forderungen an erster Stelle steht und politische Anschauungen verfehlt, die zum Widerspruch herausforderten. Wenn die Mitglieder des Bundes der Landwirthe nichtsdestoweniger erklären, an einer Kandidatur Dertel festhalten zu wollen, so ist das ihre Sache. Sie mögen sich dann aber auch über einen Ausgang nicht wundern, für den die volle Verantwortung nicht anderen, sondern lediglich ihnen allein überblüht werden müßte, was hiermit schon vorbeugend für die Zukunft festgestellt werden muss."

Freiberg, 9. Dezember. In einem Erlass an die Gemeindevorstände weist die Königl. Amtshauptmannschaft dieselben an, gegen das sogenannte Rapprechtsgebet in der Weihnachtszeit, eine Sitte, die wohl im ganzen Lande verbreitet sein dürfte, ernstlich einzuschreiten. Begründet wird das Verbot durch die als gerechtfertigt angesehenen Umstände, daß durch zu solchen Zwecken verkleidete Personen nicht selten, namentlich Frauen und Kinder erscheint, ferner aber auch häufig allerlei Ungehörigkeiten verübt werden. Zu widerhandlungen gegen das Verbot sollen von den Gemeindevorständen auf Grund des groben Unzugsparagraphen des Reichsstrafgesetzbuches entweder selbst bestraft oder an die Amtshauptmannschaft angezeigt werden.

Cheimny. Dem bei der letzten Stadtverordnetenwahl mitgewählten Socialdemokraten Niemann ist vom Stadtrath die Bestätigung als Stadtverordneter verliehen worden, weil Niemann zur Zeit der Wahl eine Gefängnisstrafe verbüßte. Nach der Städteordnung sind Diejenigen von der Stimmberechtigung ausgeschlossen, welche Freiheitsstrafen verbüßen, und es können nur Diejenigen gewählt werden, welche stimmberechtigt sind. An Niemann's Stelle wird nunmehr ein anderer Socialdemokrat einzträten.

Schönig, 9. Dezember. Hier sowie in anderen oberlausitzischen Orten wurden in den letzten Tagen wieder solche Biomarktstände, Einmarkstände und Händlernissenstände in Verkehr gebracht. Die Halbsätze sind ziemlich deutlich nachgemacht, bestehen aus weitem Metall, sind kluglos und fühlen sich festig an.

Penig, 8. Dezember. Vor einigen Tagen verfiel der Fabrikarbeiter Schubert im benachbarten Rothenburg in Todesfucht, drohte mit einem Messer auf seine Frau ein und gefährte auf gleiche Weise eine andere Frau, ohne Beide jedoch ernstlich zu verwunden. Hierauf brachte sich Schubert mit dem Messer schwere Verletzungen bei. Nach seiner Entfernung und Zugabe eines Arztes machte die Leidtragung Schuberts ins hiesige Krankenhaus nötig.

Leipzig. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem Areal der Pleißenburg. Dasselbe wurde bei einer im Bau befindlichen circa 5 Meter hohen Schleuse der in derselben beschäftigte Arbeiter Friedrich Wilhelm Jacob durch nachdrückendes Erdreich vollständig verschüttet. Obgleich sofort eine große Anzahl Arbeiter sieberhafte Anstrengungen machten, den Unglücklichen aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, war dies nicht möglich. Erst nach etwa einer Stunde konnte der Leichnam des Verunglückten aufgefunden werden.

Aus dem Reiche.

Um artistische Leistungen nachzuahmen, hob der Radebeul zu Neudorf einen schweren Tisch mit den Bähnen hoch, sank aber mit lautem Schrei zusammen: er hatte bei seiner Production den Oberleiter gebrochen. — Der Personenverkehr auf dem Eisenbahn-Kreuzungspunkte Kohlmarkt ist zur Zeit kaum zu bewältigen infolge der Rückkehr der Sachsenhäuser in ihre polnische Heimat. Vom Eisenbahnmagazin wurde bestimmt, daß die Rückkehr bis zum 1. Dezember beendet sein müsse. Infolge der Wende der Sachsenhäuser — in Breslau allein wurden in diesem Frühjahr etwa 21000 Polen gegen 15000 im Vorjahr gezählt — ist die Frist bis auf den 15. Dezember verlängert worden. — Racht für Racht verkehren Extrazüge, die nur Sachsenhäuser befördern. — Der Kriminalbehörde in Könnin ist die Festnahme eines internationalen Hochstellers gegliedert, der längst aus England nach hier übergesiedelt war und eine Anzahl Einbrüche in Villen verübt hat. Bei einer Haussuchung fanden sich eine Menge Schildersachen und mehrere Pfandcheine aus Düsseldorf vor. — Der Kontrollleur Wagner laufte auf dem Wochenmarkt in Hüttingen mehrere Würste. Nachdem Wagner und seine Familie dieselben verzehrt hatten, erkrankten alle Personen unter heftigen Bergungserkrankungen. Wagner und seine Frau sind infolge der Bergung gestorben; seine Familienangehörigen wachten im Krankenhaus untergebracht werden. Alle befinden sich in Lebensgefahr. Der Verläufer der Wurst konnte noch nicht ermittelt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. December 1897.

† Berlin. Dem Reichstag gingen Anträge von Liebermann und Gen. zu auf Einführung der Reichstagswahlpflicht, ferner betr. das Beläuben der Schlachthiere, betr. staatliche Prüfung der Versicherungs-Bedingungen aller Privatversicherungs-Gesellschaften und ein Antrag wegen Einwanderung ausländischer Juden.

† Breslau. Wie die "Breslauer Zeit." erläutert, sind die Ausnahmetarife für Niederschlesische und Oberschlesische Steinholz nach Ost- und Westpreußen und nach Hinterpommern im Interesse des wirtschaftlichen Begegnens der englischen Konkurrenz widerruflich genehmigt und werden alsbald gleichzeitig in Geltung gebracht.

† Edinburgh. Der Staatssekretär des Kriegsministeriums, Marquis of Lansdowne, hält heute hier eine Rede über die Organisation der englischen Armee, in der er ausschreibt, die an die britische Armee, welche von den Heeren des Festlandes völlig zu unterscheiden sei, zu stellenden Anforderungen

seien folgende: 1., drei Armeecorps für eine wirkliche Infanterie, um einen etwaigen Einfall abzuschlagen; 2., die Möglichkeit, zwei Armeecorps für Angriffsziele außerhalb der britischen Inseln zu mobilisieren; 3., die Möglichkeit, nach Bedarf kleinere Armeekräfte zu entenden ohne das Heer zu mobilisieren und 4., die Möglichkeit, den Garnisonen in Indien und den Kolonien möglichst die erforderlichen Ergänzungsmannschaften zuzuführen. London sprach sodann die Hoffnung aus, daß noch inländische Bataillone soweit vermehrt werden könnten, daß eine größere Anzahl ausgebildeter Soldaten als bisher erreicht werde. Ferner schlug Redner vor, mit einer bestimmten Anzahl Reserveoffizieren einen Vertrag abzufäulen, der derselben ermöglicht, während des ersten Jahres ihrer Beschäftigung zur Reserve im Falle von solchen aktiven Operationen wieder unter die Fahnen zu treten, welche gleichwohl nicht die Einberufung der ganzen Reserve notwendig machen. Er sprach auch seine Ansicht dahin aus, daß der Vollstimmen in England die allgemeine Wehrpflicht zuwider sei, ausgenommen vielleicht für die Vertheidigung der Heimat, und schlug vor, eine Anzahl Leute für 3 Jahre anzurufen und denselben nach Ablauf derselben die Wahl zu lassen, zur Reserve überzutreten oder bei der Fahne zu verbleiben. Die Regierung setzt auch entschlossen, es dem Heere nicht an Artillerie fehlen zu lassen. Schließlich hieß er dafür, daß die Willkür in engeren Zusammenhang mit der Linie gebracht werden sollte.

S Frankfurt a. M. Der Frankf. Bdg. wird aus London gemeldet: Das China gewisse Forderungen Deutschlands befürwortet habe, sei so aufzufassen, daß China jenen Forderungen im Prinzip zustimmt, und nur noch über Einzelheiten verhandelt wird.

S Budapest. Das Gericht, Banffy wolle zurücktreten, und sollte durch Szapary ersetzt werden, wird als unbegründet bezeichnet.

S Budapest. Die Nationalpartei beschloß in einer gestern Abend abgehaltenen Konferenz einstimmig, die Vor-

lage über das Ausgleichsprovisorium anzunehmen, nachdem Graf Apponyi und der Präsident der Partei Demokratie erklärt hatten, die sachlichen und höheren politischen Gründe ständen in diesem Falle für die Partei höher, als ihr Vertrauen gegen die Regierung. In den politischen Kreisen des ganzen Landes würde man diesen Parteibeschluß mit großem Interesse entgegensehn.

† Paris. Für den am 18. beginnenden Panamaprozeß sind ungefähr hundert Zeugen vorgeladen, von denen etwa die Hälfte Entlastungszeugen sind. Unter den Entlastungszeugen befinden sich mehrere Journalisten, die seiner Zeit Enthüllungen über die Panamaangelegenheit gebracht haben.

† Madrid. Eingegangene Depeschen des Marshall Blanco bestätigen, daß die Aufständischen in Guaya Gräuelkeiten begingen. Die Truppen, die nach Guaya zurückkehrten, fanden Hunderte der Einwohner verbrannt und verkümmert vor, darunter auch Frauen und Kinder.

† Madrid. Ein Ministerialrat unter Borsig der Königin-Regentin stand gestern statt. Sagasta meldete, daß die angeblichen Vorfälle zwischen den höheren Offizieren von Madrid verdächtigt seien, und die Aufrechterhaltung der Ordnung im ganzen Lande gesichert sei.

S London. Daily Chronicle meldet aus Athen: In der vorigestrigen Nacht ist ein Attentat auf den Sultan verübt worden. Zwei Soldaten der kaiserlichen Garde versuchten, den Großbären zu ermorden. Man sagt, daß die Autoren dieses Attentats bekannt seien. (?)

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1897

Objekt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,26† 7,02 9,28* 9,59* 9,33† 11,29 1,18 3,10 5,04
6,13† 7,36* 9,14† 11,48* 1,11* (i. a. Riesa-Röderau-Dresden).
Leipzig 1,45* 4,50† 7,51† 8,58* 9,41 11,36* 12,59† 3,58 5,04
7,20† 8,23* 11,15 1,44.

Grundstücks-Kauf.

Zur Errichtung einer Fabrik wird in Riesa oder Umgegend ein Platz der an dem Radegleis des Bahnhofs liegt, oder mit diesem Gleis durch einen Feldbahnstrang zu verbinden ist, zu kaufen gesucht. Offerten unter Z. W. 14 an Rudolf Mosse, Dresden.

Eine große starke Kuh, nahe zum Kalben, steht zu verkaufen in Jatzenthal 50, am Bahnhof.

Bauschutt, Riesa

Kann an unserem Feldspeicher noch abgeladen werden. Speiderei- u. Speditions-Aktiengesellschaft.

Schöne Fichten u. Silbertannen

find wieder eingetroffen u. empfiehlt H. Frohberg, Schützenstr. 27.

Schöne frischgeschnittene

bayerische Silbertannen

und Fichten sind zu verkaufen bei Frau Brandt, Schulstr. 15.

Schöne Christbäume

liegen zum Verkauf bei Eduard Müller, Röderau 26 b bei Hohn.

Christbäume

verkauft Tragot Schönitz in Nürnberg.

Schöne Silbertannen

find wieder eingetroffen und empfiehlt Frau Hässner, Schützenstr. 29.

Lebkuchen.

R. Selbmann, Hauptstr. 83.

1 tüchtiger Schmied,

guter Geuerarbeiter, findet dauernde Arbeit (auch kann selbiger verheirathet sein) b i. E. Jentsch, Maschinenbauer, Roitzsch b. Rausitz.

Ein tüchtiger Knabe, der Ostern die Schule verläßt, kann bei Obigem gute Lehrstellen erhalten.

Beste Mariashainer

Braunkohlen empfiehlt in allen Sorten billig ab Schiff * A. G. Hering.

Viliner

Braunkohlen empfiehlt in allen Sorten ab Schiff J. G. Müller, Nürnberg.

Moritz Kümmel, Schuhmacherstr.,

Parkstr. 10,

bringt sein reichhaltiges Lager aller Sorten Schuhwaren in Leder und Filz, für Herren, Damen und Kinder, in empfehlende Erinnerung. Bestellung nach Maß und Reparaturen in bekannt guter Ausführung. Gummischuhe in allen Größen empfiehlt billig d. O.

vis-à-vis der Post. E. Wittig, Wettinerstrasse 4.

Zu Weihnachtsgeschenken ganz besonders passend empfiehlt mein großes, reichhaltiges Lager in

Cigarren und Cigaretten

von hervorragenden Qualitäten einer geneigten Beachtung.

NB. Schöne Weihnachtspackungen, in Rösschen, 25 und 50 Stück enthaltend, in allen Preislagen und größter Auswahl am Lager.

Chemnitz 4,57† 9,0 10,49* 11,51 3,35 6,30 8,37* 9,59†.
Dresden 4,51† 7,13† 10,2 6,10† 9,30 5,04 Rommelpfad.
Görlitz und Berlin 6,56† 8,37 12,16 5,16 Elsterwerda, 1,36
5,13† 9,46† 5,16 Elsterwerda.
Höheren 4,0 8,32* 10,40 3,14 6,51 8,07* 12,31.

Objekt in Riesa von:
Dresden 4,44* 7,47† 8,56* 9,37 10,56† 11,35* 12,50† 3,49 5,6*
7,18† 8,22* 9,33† 11,14 1,38.

Leipzig 6,52 9,27* 9,57* 11,15† 11,27 1,13 3,9 4,55† 7,35* 9,9†
11,47* 1,10* 1,24†.

Chemnitz 6,44† 8,28* 10,35 3,5 5,38 7,58 8,5* 11,39†.

Dresden 6,18† 8,51 12,37 3,33† 8,19† 11,4 von Rommelpfad.

Elsterwerda 6,40† 10,41* 11,43 3,6 6,5† 8,30†.

Höheren 1,32 4,30 0,22 11,22 3,43 8,35* 9,21.

Objekt von Höheren in der Richtung nach:

Dresden 11,21 3,25† 8,27* 10,47† 1,18*.

Berlin 4,20† 8,45† 3,37† 7,8† 8,15*.

Riesa 1,21 4,23 9,10 11,10 3,30 8,20† 9,9.

Objekt von Höheren in Riesa von:

Dresden 4,16† 8,41* 3,30† 7,2† 8,11*.

Berlin 10,58† 3,21† 8,22* 10,43† 1,15*.

Riesa 4,12, von Chemnitz 8,37* 10,47, 3,22 7,3 8,12* 12,45.

Die mit Stern (*) bezeichneten Blätter sind Schnellblätter, die mit Kreuz (†) bezeichneten Blätter führen die 4. Wagenklasse. Mit Kreuz und darüber liegenden Ziffern kommt die 4. Wagenklasse in Vergleich.

Telephonische Feuerwehrstellen.

Stadtteil (Rathaus Hauptbüro),	Feuerwehr-Commando Riesa	Feuerwehr-Büro Riesa
Stadtteil (Rathaus Hauptbüro),		25.
Feuerwehr-Commando Riesa		21.
F. A. Breitfelder, Elsterstraße		34.
Hotel Kaiserhof, Kaiser-Wilhelm-Platz		13.
E. O. Walther, Architekt, Gartenstraße 33		33.
Hotel Südlicher Hof, Bahnhofstraße		29.
Rittergut Riesa (Göhlitz)		1.
Göhlitz & Schönherr (Dampfmühle)		48.
Rittergut Gröba		20.
Zander, Gröba		

Richard Nathan

Mechaniker und Optiker

RIESA, Hauptstrasse 57.

Als vorzüglichste

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in sehr großer Auswahl:

Barometer und Thermometer,

Operngläser und Krimstecher.



Photographische Apparate.

Stereoscope und Laterna majikas.

Goldene Brillen und Klemmer.

Billige Preise.



kleine Dampfmaschinen
Electromotore,
Heißluftmotore und Betriebsmodelle.
Umtausch gestattet.



Fahrräder, Nähmaschinen,

Wringmaschinen, Musikwerke,

Uhren aller Art, Ketten,

Goldwaaren,

Brillen, Klemmer, Thermometer sc. sc.

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Franz Lupprian, Uhrmacher, Glaubitz.

F. A. D. Richter & Co., k. u. k. Hoflieferanten, Radebeul.

Anker-Chocolade

(hochste Qualität).

Anker-Cacao

(milch und sehr mahlhaft).

Baumalz-Cacao

(leichtverdaulich und schnelllöslich).

Gebrüder Despang

Wollende Wiederholungen

Riesa bei

Gebrüder Despang

Große Nutz- und Brennholz-Auction

Roitzsch bei Lommatzsch.

Montag, den 18. December, Vermittlung 10 Uhr sollen bei Herrn Gutsbesitzer Striegler eine Partie Schäfchen und Eichen, sowie circa 130 Stück Weiden zu läppen, passend für Stellmacher und Körnmacher; dann bei der Striegauer Windmühle eine Anzahl Schäfchen, Linden und Birken weischtend gegen Baarzahlung versteigert werden. Abfuhr gut. Sammelsplatz: Gasthof Roitzsch.

Ernst Liebre.

Stöde - Auction.

In dem an der Leutewitz-Heydaer Grenze gelegenen Pfarrholze soll Montag, den 18. hi. Mittags 1 Uhr eine Partie **Kiefernstäcke** zum Säbstdoden parzellenweise versteigert werden. Bedingungen werden vorher bekannt gegeben. **C. Stoyche.** Gemeindeworst.

Wagenfett und Maschinenoile,
Baseline, Fuß- und Ledersattel,
anerkannt vorzügliche Qualität.
J. W. Thomas & Sohn.

Hermann Großmann,
Hauptstraße 68.

Billigste Einkaufsquelle in Winterjuppen, schon von Mark 3,50 an, Winter-Überzieher, Stoff-Anzüge, einzelne Stoffhosen und -Westen in großer Auswahl, Arbeitsskleider in allen nur erdenbarsten Sorten, als Hamb., Ledershosen mit und ohne Loh, Reugshosen, Gurthosen und -Westen u. s. w.

Schaftstiefel, Stiefeletten und Schuhe, Gurt- und Filzpantoffeln, Filzschuhe, gut vorgerichtete Militärstiefel stellt zu haben, Moltumjacket, Calmutjacket, Unterhosen, blaue Männerhöschen, Chlippe, Krägen, Hosenträger, Gefellentosser, Kieselkoffer, Handtaschen u. s. w. u. s. w.

Größte Auswahl in Rauchrequisiten,

als: Tabakspfeifen, lang u. halblang, Arbeitsspfeifen, Chappospfeifen, Anrauchpfeifen, Cigarrenspiken (Weersbaum), Cigarrenspiken (Weichsel u. Olive), Cigaren- u. Cigaretten-Etuis, Cigarettenmaschinen, Feuerzeuge, Tabakdose, sowie alle einzelnen Pfeifenteile empfiehlt billig

G. Wittig, vis à vis der Post.

Bock-Müzen,
Bock-

Lieder,

Bock-Bier-Fest-
Plakate und Einladungen empfiehlt
Gustav Rother,
Buch- und Papierhandlung.

Schaukelpferde
von 5 Mark an.

Heim. Straßens Nachf., Hauptstr. 14.

Achtung!

Bringe von heute ab jeden Mittwoch und Sonnabend von 1/2,10 Uhr ab
schöne fette Gänse, Hasen
und anderes Geflügel
beste Qualität u. zu billigsten Preisen auf dem
heutigen Wochenmarkt zum Verkauf.

Otto Thamm, Kreinitz.
Bringe auch gute Gänselfedern u. Daunen
auf Bestellung mit. **D. O.**

ff. Stolleumehle

in ganz vorzüglicher, backfähiger Qualität
empfiehlt zu billigsten Preisen
E. Grosse, Weihhandlung, Niederdorf 25,
vis à vis der Kronenher. Fähre.

Aale, grüne, alte Flensburg, frisch,
geräuch., empf. **Ferd. Reiling,**
Kastanienstr. u. Albertstr. 7.

Schusters Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag
erstes großes Bockbierfest,
wobei mit ff. Bockwürstchen aufgewartet wird. Stoff hochlein.
Nettig gratis. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.
Ganz ergebnist ladet ein A. Schuster.



Sonnabend und Sonntag

Großes Bockbierfest.

Nettig gratis. ff. Bockwürstchen.
Hierzu ladet freundlich ein **H. Henning,** Großenhainerstraße 4.



Schneiders Restaurant.

Sonnabend und Sonntag

großes Bockbierfest.

Nettig gratis. ff. Bockwürstchen mit Meerrettich.
Hierzu ladet freundlich ein **Therese verw. Schneider.**

Achtung! Kegelbrüder!

Jeden Sonnabend Abend und Sonntag
Nachmittag ist meine **vorzügliche**
Kegelbahn gut geeignet.
Hochachtungsvoll **A. Schuster.**

Lebkuchen.

R. Selbmann, Hauptstr. 83.
Dachsheringe u. Pöllinge, frisch eingetroffen,
geräucherte Heringe, täglich frisch,
empfiehlt **Ferd. Reiling.**

Extra Pfahlmuscheln soeben
eingetroffen. **Felix Weidenbach's Weinstuben.**

Hochfeinen Scheibenhonig
empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Sonntag früh wird in der
Brauerei Gröba
Jungbier gefüllt.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird
in der **Bergbrauerei Braundier** gefüllt.

Gasthaus z. gut. Quelle,
Hoyda.

Sonnabend, den 12. Dezember.

Bockbierfest

u. Entenbratenfests, wobei mit anderen warmen
und kalten Speisen, sowie selbstgeb.
Rücken und Knödel aufgewartet wird. Hierzu
lädt geehrte Damen und Herren ganz er-
gebnist ein **Karl Eichler und Frau.**

Gasthof Leutewitz.

Sonnabend, den 12. Dezember
öffentliche Tanzmusik
(leiste vor Weihnachten)
wozu freundlich einladet **H. Schuricht.**

Sonnabend früh Schlachtfest. **D. O.**

Gasthof Boberzen.

Sonnabend, den 12. Dezember
Abzugsschmaus nebst Ball.
Hierzu lädt freundlich ein **O. Großmann.**

Morgen Sonnabend
Grosser Skat-Abend
bei Bergner.

Bergner's Restaurant.
Morgen Sonnabend Abends von 6 Uhr an
Pökelbraten und Kartoffelsalat.

Lun. Morgen Abend
gemeinsame Übung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben
unvergleichlichen Gatten und Vaters sagen wir
allen Deneden, die den Sarg so schön mit Blumen
schmückten, ferner seinen Collegen für die ehren-
volle Begleitung zur letzten Ruhestätte und
Herrn Pastor Neumann für die trostvollen
Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Fuhr-
mann für die erhabenden Gesänge und Herrn
Doktor Festner für sein rastloses Bemühen
während seiner Krankheit, uns den Verstorbenen
zu erhalten, unsern aufrichtigsten Dank.

Röderau, den 9. Dezember 1897.

Familie König.

DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe meines unver-
gleichlichen Gatten und Vaters, unseres lieben
Sohnes, Bruders und Schwagers,
des Wagenräders

Max Riedel,
sagen wir allen Deneden, die den Sarg des Ent-
schlafenen so reich mit Blumen schmückten, unsern
herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir
dem Militärverein für das freiwillige Tragen
und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, jenen
Herrn Vorgesetzten für die Beweise der Liebe,
seinen Collegen für die Begleitung, Herrn Pastor
Neumann für die trostreichen Worte am Grabe
und Herrn Kantor Fuhrmann für die erhaben-
den Gesänge. Dir aber, lieber Entschlafener,
rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in Deine stille
Gruft nach.

Röderau, Zeithain, den 9. Dezember 1897.
Die tiefsauernde Gattin und Kind
nebst Eltern und Geschwistern.

Der heutigen Nummer liegt eine Preisliste
der Firma **Otto Steinemann** in **Dres-**
den, Wilsdrufferstraße 10, bei.

Hierzu 1 Beilage.

200 St. Winter-Jackettes

— jetzt billiger —

W. Heischhauer, Riesa.

Nur noch bis Dienstag, den 14. December c., dauert der

Ausverkauf.

deshalb bietet sich noch Gelegenheit, passende Weihnachtsgaben unter Selbstkostenpreis zu erhalten.

R. Vogel, Hauptstraße 31, neben Hotel Kronprinz.

Weihnachts-Ausstellung.

Christbaum-Confect in großer Auswahl.

Um gütigen Auftrag bitten

Frau W. Zschiesche,

Haupt- und Schützenstr. Ecke.

Schweinefleisch!

Sonnabend verkaufe ich einen Posten junges, fettes Schweinefleisch, Pfund 60 und 65 Pf., ff. hausgeschlachte Blut- und Leberwurst, Pfund 75 Pf., sowie ff. Bratwurst.

Eduard Uhlig, Gartenstr. 35.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N: 287.

Freitag, 10. December 1897, Abends.

50. Jahrg.

Vom Reichstag.

Gestern wurde die erste Sitzung der

Glossenvorlage

beendigt. Abg. Hammacher (natißl.) erklärte, seine politischen Freunde hätten einmütig beschlossen, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen. Sie seien mit der Regierung überzeugt, daß die Flotte in ihrem jetzigen Umfang nicht ausreiche, die ihr gestellte Aufgabe zu erfüllen, weder für den Küstenschutz, noch für unsere Interessen im Auslande. Die finanziellen Bedenken verkenne seine Partei nicht, aber das nationale Capfinden, das die Partei von Anbeginn an erfüllt habe, lasse sie leichter über diese Bedenken hinwegsehen. Er steht nicht an, zu erklären, daß die Regierung bei dieser Vorlage von einem Verantwortungsgefühl vor der Geschichte beseelt werde, für welches man ihr nur Dank wissen könne. Im Jahre 1870 hätten die Franzosen unseres ganzen Geschöpfs lahmgelegt, weil es uns in der Nord- und Ostsee an einer Offensivflotte gefehlt habe. Bei einem Export von 3½ Milliarden sei ein stärkerer Schutz zur See eine Nothwendigkeit. Welche Gefahr drohe ohnehin unserem Abßatz durch das Bestreben Englands, mit seinen Colonien ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zu bilden, ebenso durch die ökonomischen Besiedlungen der Vereinigten Staaten Nordamerikas, mit den Staaten Mittelamerikas in enge wirtschafts-politische Beziehungen zu treten! Die etatsächlichen Einwände seien nicht stichhaltig; auch beim Kaiser-Wilhelm-Kanal und bei den Elsaß-Lothringischen Bahnbauten seien doch einmalige große, auf Jahre berechnete Bewilligungen vom Reichstage ausgesprochen worden. Angesichts der wirtschaftlichen und politischen Bedeutung dieser Vorlage werde er und sicherlich auch seine Freunde nicht Auffindung nehmen, nötigenfalls auch in die Auslegung neuer Steuern zu willigen. Zu Gunsten vitaler Interessen werde und müsse das deutsche Volk auch hierzu bereit sein.

Abg. Galler (fadd. Vollsp.) führte aus, seine Partei werde sich zu der Preisgebung eines so wichtigen Volksrechts, wie sie durch das Septennat dem Reichstage abverlangt werde, ebensowenig entschließen, wie zu einer solchen Vertrauensfondgebung für die Regierung.

Abg. Zimmermann (deutschsoc. Rep.) sagte, seine Freunde hielten aus dem nationalen Grunde der Landverteidigungsbündnisse eine wohlwollende Prüfung der Vorlage für geboten. Alles, was zum Küstenschutz gefordert werde und nötig sei, würden daher seine Freunde bewilligen. Aber seine Freunde hielten auch die wirtschaftliche Seite der Vorlage im Auge, und in dieser Hinsicht hätten sie allerdings Bedenken. Es müßten gewisse Garantien den verbündeten Regierungen abverlangt werden. In dieser Beziehung könne er den Vorschlägen des Abg. Galler zustimmen. Ferner darf in keinesfalls andere Steuern erhoben werden, als solche, welche nur die leistungsfähigen Schultern tragen.

Abg. Hilpert (bayr. Bauernb.) ist gegen die Vorlage. Abg. Molkenbuhr (socrem.) meinte, sollte es doch nicht allein die Schiffe; man müsse doch auch Leute darauf haben, und schon jetzt mache die Deckung dieses Bedarfs Schwierigkeiten. Seine Freunde hätten jedenfalls für solche Vorlagen kein Geld; der Handel sei genug geschwächt.

Abg. Graf Stolberg (cons.) betonte, daß die Stimmlung im Volke in den letzten Monaten eine entschieden flottenfreudlichere geworden sei. Man habe sich sogar gewünscht, daß die Forderungen so mühvoll seien. Seiner Ansicht nach habe sogar die Landwirtschaft ein indirektes Interesse an der Vorlage; denn die Landwirtschaft brauche eine kaufkräftige Industrie. Was die finanzielle Seite betrifft, so tröste er sich mit der Thatade, daß sich noch niemals ein Land dadurch ruinirt habe, daß es zuviel für Heer und Marine ausgegeben habe, wohl aber dadurch, daß es diese Bereitigungsmittel vernachlässigt habe. Zum wäre es am liebsten, wenn die Vorlage so angenommen würde, wie sie sei.

Damit schloß die Debatte. Die Vorlage wurde der Budgetcommission überwiesen.

Es folgte die Interpellation des Abg. Bassermann (natißl.), welche Maßregeln die Regierungen zu ergreifen gedenken, um den auf

Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels gerichteten Bestrebungen der Rockefellerschen Standard Oil Company entgegenzutreten. Der Interpellant besprach in der Begründung das struppelige Vorgehen der Company.

Staatsminister Graf Posadowsky führte in der Erwiderung aus, daß die Frage ziemlich schwierig sei. Auf der einen Seite stehe ein Produzent, der im Besitz des größten Theils des Rohmaterials sei, auf der anderen Seite die Käufer, die privatrechtlich Verträge mit ihm abgeschlossen hätten. Es stände sich, ob die Gesetzgebung gegenüber solchen Privatverträgen einschreiten könne. Zweifellos habe die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Bremen auf die Preisgestaltung fortgesetzt zu Gunsten der Consumenten in absteigender Linie gewirkt. Aus der Preissteigerung im Jahre 1895 habe diese Gesellschaft nach glaubwürdigen Versicherungen keinen Nutzen gezogen, sondern sehr erhebliche Verluste gehabt. Zum, dem Redner, habe ein Vertreter der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft erklärat, er habe bereits Auftrag gegeben, keine weiteren Verträge, wie diejenigen, die zum Gegenstande lebhafte Beschwerde geworden seien, abzuschließen, und die Gesellschaft werde alle Müh zu tun suchen, um auch die Mannheim-Bremere Gesellschaft dazu zu bewegen. Mit dieser privaten Erledigung sei die

Sache aber für die Regierung nicht erledigt. Bereits 1895 sei man in eine Erörterung der Frage eingetreten, ob es nicht möglich sei, mit Hilfe des Reiches die deutschen Oxfiders, die Firmen in Bremen und Mannheim, in ihrem Konkurrenzpolizei zu unterdrücken. Reime man aber an, daß die Standard Oil Company bestrebt ist, ihr Monopol in Deutschland weiter auszudehnen und es zu einer unbilligen Preissteigerung zu benutzen, dann kann man zunächst den Weg der Begünstigung des russischen Petroleum einzuschlagen. Uns könnte es nur erwünscht sein, wenn das russische Petroleum in Deutschland einen weiteren Markt finde. Wir hätten es ja dadurch schon begünstigt, daß wir die Zollabnahme nach Volumen erfolgen ließen, aber trotz dieser Begünstigung zeigt sich kein Wachsen der Einfuhr des russischen Petroleum. Eine weitere Begünstigung durch die gesetzliche Vorschrift des Verfaßts nur nach Gewalt sei jedoch nicht ganz unbedenklich. Ein anderer Weg zur Begünstigung des russischen Petroleum sei eine Herabsetzung der Eisenbahnsfrachten, und es hätten darüber schon Erwägungen stattgefunden. Nur könne man dem Wohlstand des amerikanischen Trusts begegnen, indem man durch eine Zollerhöhung das amerikanische Petroleum verteuert zu Gunsten der deutschen Brennstoffe. Jetzt würde, wenn das Liter Petroleum einen Preis von 20 Pfennig habe, das Liter Spiritus mit 25 Pfennig mit dem Petroleum konkurrieren können, es sei aber zweifelhaft, ob es der deutschen Landwirtschaft möglich sei, das Liter 100 gradigen Spiritus zu 26 Pf. herzustellen. Er, Redner, könne versichern, wenn die Standard Oil Company dazu übergebe, in einer unbilligen Weise sp. calatia die Preise dieses wichtigen Konsumartikels in die Höhe zu treiben, dann werde man dagegen rückhaltlos einschreiten. Er möchte aber, daß die russische Petroleumindustrie ebenso wie die amerikanischen Oxfiders sich angelegen sein ließen, in wilsame Konkurrenz mit der Standard Oil Company zu treten. Alles, was die Regierung thun könne, diese Konkurrenz zu erleichtern, werde geschehen. Abg. Barth (frei. Ver.) beantragte die Befreiung der Interpellation, die heute erfolgen wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Stab des für die China-Expedition commandirten Seeabteilungs zeigt sich wie folgt zusammengesetzt: Commandeur Oberst-Lieutenant Kopla v. Löffler, jun. ehemaliger Adjutant Seconde-Lieutenant v. Voigt. 1. Compagnie: Hauptmann Blawz, Seconde-Lieutenant v. Thauvenay, Ziube, Hannermann; 2. Compagnie: Hauptmann von Oppeln-Bronislawski, Premier-Lieutenant Hepp, Seconde-Lieutenants von Bigham, Busse; 3. Compagnie: Hauptmann v. Hartmann, Seconde-Lieutenants Seitz, Höseler, v. Kremsler; 4. Compagnie: Hauptmann von der Heyde, Premier-Lieutenant Schelle, Seconde-Lieutenant Barthwald, Grünewald.

Die Abfahrt der Kreuzer der zweiten ostasiatischen Division unter dem Oberbefehl des Prinzen Heinrich wird sich, wie dem „S. T.“ aus Kiel geschrieben wird, zu einem imposanten und feierlichen Ereignis gestalten. Das noch in Wilhelmshaven weilende Flaggschiff „Deutschland“ wird in den nächsten Tagen in Kiel eintreffen, um den Prinzenadmiral und den Admiralsstab an Bord zu nehmen. Der Kaiser hat die erstklassigen Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Wettinburg“ und „Börry“ sowie die Panzerschiffe „Württemberg“ und die Kreuzer „Jagd“, „Greif“ und „Pfeil“ von Christiania nach Kiel zurückgefordert, damit die Ausreise in der Anwesenheit einer fältlichen Flotte erfolge. Die Kaiserstandarte wird auf dem Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gehisst, auf welchem der Monarch die Kaisergimmer beziehen wird. Außerdem werden im Hafen noch verschiedene kleinere Panzerschiffe und einige Schulschiffe ankern, so daß mehrere Tausend Marinangehörige sich an dem bedeutungsvollen Vorgang beteiligen und den scheidenden Kameraden ihre Abschiedsbriefe nachsenden werden. Die Boote gegenüber dem Königlichen Schloß werden für die nach China bestimmt Kreuzer frei gehalten, so daß die Abfahrt von der Schloßterrasse aus genau beobachtet werden kann. „Deutschland“ und „Graf“ werden sämtliche im Hafen liegende Kriegsschiffe passieren.

Der Bundesrat ist heute im neuen Reichstagshause zu einer Plenarsitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des mit dem Justizauskunftsamt das Plenum zurückgelangten Gesetzentwurfs, betreffend Änderungen der Civilprozeßordnung. Der Justizauskunftsamt hatte in voriger Woche mehrere Sitzungen abgehalten und den durchberathenen Entwurf endgültig redigirt. Man nimmt an, daß der Bundesrat dem Entwurf in der Hoffnung des Justizausschusses zustimmen wird. Alsdann wird die Vorlage dem Reichstage zugehen. Jetzt wird gemeldet, daß der Bundesrat dem Ausschusshandtag die Zustimmung ertheilt hat.

Bei jüngst im Reichstag des Innern abgehaltenen Besprechungen über den Getreidehandel hat es sich nicht nur um Verbesserungen des gegenwärtigen Nachrichtenwesens über die Marktpreisnotizzungen für Getreide gehandelt, sondern auch um die Pflicht zur Anzeige aller Geschäftsabschlüsse über Getreide. Es ist dies der sogenannte Declarationszwang, von dem seit dem Berghausen der größeren Produzenten in Deutschland mehrfach die Rede gewesen ist. Ein solcher Declarationszwang ist in England seit dem Jahre 1882 eingeführt, worauf die Befürworter dieser Maßregeln mehrfach mit dem Zusage hingewiesen haben, daß er sich dort gut bewährt und den englischen Getreidehändlern niemals Anlaß zu Beschwerden gegeben habe. Inzwischen ist diese Behauptung zutreffend ist, entzieht sich unserer Beurtheilung. Die That-

sache selbst, daß ein beträchtlicher Zwang in England besteht und allseitig geachtet wird, ist jedenfalls unbestreitbar. Über diesen Punkt scheint man indessen bei jenen Besprechungen über die ersten allgemeinen Erörterungen nicht hinausgekommen zu sein und einen Besluß nicht gefaßt zu haben.

Die „N. A. Bzg.“ schreibt: Zeitungsmeldungen zufolge ist in Liverpool vom Kapitän des aus Wessela geflohenen Dampfers „Aiger“ die Nachricht verbreitet worden, daß Anfang November eine deutsche Expedition von 200 Mann mit 6 Offizieren im Hinterlande von Kamerun durch Eingeborene niedergemacht worden sei. Diese Nachricht ist, da mit Kamerun Telegraphenverbindung besteht und hier keinerlei bezügliche Meldung vorliegt, als vollständig aus der Lust gegriffen zu betrachten.

Oesterreich. Kaiser Franz Joseph spendete 1500 fl. für die bei den jüngsten Straßenunruhen in Prag verwundeten Unteroffiziere und Mannschaften. — Das Corpskommando in Prag hat dem Staatsanwalt die Anzeige erstattet, daß am 1. d. M. eine Patrouille des 7. Dragoner-Regiments aus dem Fenster eines Hauses am Altestädter Ring mit siedendem Wasser bespritzt worden sei. — In Brünn fand vorgestern eine Versammlung radikaler Jungtschechen statt. Nach dem Schluß derselben wollten die Teilnehmer an der Versammlung, nationale Lieder singend, durch die Straßen ziehen, wurden jedoch von der Wache zerstört. Es fanden Begrenzungen Deutscher, meist Studenten und junger Burschen, statt, die ebenfalls von der Wache zerstreut wurden. 24 Personen, darunter viele Mittelschüler, wurden verhaftet. Die Kundgebungen trugen keinen ernsten Charakter.

Dr. Rudolf Junke, ein Sohn des bekannten Reichsratsabgeordneten, Assistent an der deutschen medicinischen Klinik, ein Mann, der nur seinem Berufe und seiner Wissenschaft lebt, mußte in den letzten Tagen den Schutz der Polizei für seine persönliche Sicherheit anzufragen und Prag verlassen, da gegen ihn nach früheren Anzeichen und Mithilfungen ein Nachstall geplant war. So weit ist es in Böhmen gekommen, daß der Sohn eines deutschen Parteikämers in Prag seines Lebens nicht mehr sicher ist!

Asien. Ueber einen schlimmen Unterschleiß wird aus Britisch-Indien berichtet. Bei zwei im Beughause von Rawalpindi beschäftigten Beamten ist Schiebedarß gesunden worden, der aus dem Beughause gestohlen war. Die beiden Beamten sind unter der Anschuldigung verhaftet worden, den geflohenen Schiebedarß an Barbans (Aghanan) in Rawalpindi verkauft zu haben, wlich Letztere ihn über die Grenze befördern.

Sprechsaal.

(Die Redaktion lehnt für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel, der außer pregezeichten, strikte jede Verantwortlichkeit ab.)

Der reformerische Agitator Dr. Bielhaben berichtigt: Was seine Verhüllungen für Werth haben, das hat er in einem Streite mit dem „Jevreischen Wochenblatt“ (Nr. 58 v. 10. 3. 97) erlebt. Bei diesem Blatte ist er übel angekommen. In ausführlichster Darlegung weiß es ihm nach, wie er gegen die Generallausaß des § 1 gesprochen und gestimmt hat, obwohl nur eine solche Klausel die Gewähr gab, daß der Reklameschwindel nach richterlichen Gemessen, d. h. in jeder Form getroffen werden könnte. Es wird weiter nachgewiesen, wie Herr Dr. Bielhaben gegen den § 5 des Gesetzes gejagt und gestimmt hat, der die Verschleierung der Menge beim Waarenverlauf unter Strafe stellt. Es wird insbesondere nachgewiesen, wie Herr Dr. Bielhaben (Sten. Ver. d. Reichstags S. 1717, ff.) bei der Bekämpfung jenes § 5 ganz allgemein bellagte, daß man „jetzt über das Ziel hinauszieht“, und daß „man sich in welten Ketten von dem Gesetz einen Vorbehält verpflichtet, den es nicht bietet.“ Es wird ebenso nachgewiesen, wie Herr Dr. Bielhaben Schuler an Spuler mit dem Abg. Singer gegen den § 9 des Gesetzes (Betriebs- und Geschäftsgesetzmisse betr.) gesprochen und gestimmt hat, — nicht nur in der zweiten, sondern auch in der dritten Lesung, weil dieser Paragraph eine Schwierigkeit aufzeigt, welche den Antihellen unter den Hamburger Handlungsgesellschften nicht erträglich schien. Dass nach diesem Verhalten zu drei von den vier Hauptstücken des Gesetzes Herr Dr. Bielhaben gegen das Gesetz im Ganzen gestimmt hat, bedarf dann keiner Bemerkung weiter. Das „Jevreische Wochenblatt“ macht aber mit gutem Grunde die antisemitische Partei des Reichstags dafür verantwortlich und schreibt:

„Nach parlamentarischem Brauch wird derjenige als Fraktionssprecher vorgeschlagen, der die Stimme und Auffassung der Fraktion vertritt, nicht aber derjenige, der als Einzelner etwa im Begegnungsraum untertritt. Die antisemitische Fraktion hat aber bei der ganzen Beratung des Gesetzes in der Kommission und im Plenum nur das eine Mitglied, Herrn Dr. Bielhaben, zur Vertretung der Fraktion bestimmt und hat ihn gewählt zu lassen, ohne auch nur im geringsten Widerstand dagegen zu erheben. Wenn die Fraktion eine parlamentarische Sessel, nicht eine politische Kundschaft sein will, muß sie sich gefallen lassen, daß die Regierungheit des Herrn Dr. Bielhaben gegen das Gesetz als Regierungheit des Antisemiten festgenetzt und im politischen Kampf vermerkt wird. Da ist kein Berichtigungsparagraph des Gesetzes mehr.“

Herr Dr. Bielhaben hat ferner bestritten, daß er gegen das Verbot des Detailreisens gestimmt habe. Das „Jevreische Wochenblatt“ weiß nach, wie jenes Verbot auf Grund eines Kompromisses (Antrag Stumm u. Gen.) zu Stande gekommen ist, und wie Herr Dr. Bielhaben in namentlicher Abstimmung gegen diesen Antrag gestimmt hat.

Endlich hat Herr Dr. Bielhaben Alles bestritten, was ihm betreffs des Verhaltens beim bürgerlichen Gesetzbuch nach-

gezeigt war. Das „Jev. Wochenbl.“ erwirkt sich das Verdienst, allenmäig das ganze Treiben der Antisemiten bei jener Gelegenheit darzustellen. Speziell Herrn Dr. Viehaben wird nachgewiesen, was er bestritten hatte, nämlich daß er in der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch die Wiedereinführung des Nachhängungsrechtes, im Interesse der großen Rüder dagegen die Streichung der Bestimmungen über Verpfändung von Schliffen beantragte, weiter aber auch nichts; daß er also im Interesse des Mittelstandes nicht das Allermeiste dort geleistet, wohl aber das Interesse der wirtschaftlich schwächsten Klasse durch das Nachhängungsrecht bedenklich gefährdet hatte. Es wird ihm, obwohl er auch dies zu bestreiten schien, allenmäig nachgewiesen, daß er für die Beibehaltung der obligatorischen Ehe eingetreten war, daraufhin jedoch von seiner Fraktion aus der Kommission abberufen und durch Zeitkraft ersetzt worden ist. Endlich wird ihm bewiesen, wie er bei der zweiten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches im Plenum dadurch das Gesetz zu Hause zu bringen gesucht, daß er mit einem anderen Parteigenossen abwechselnd die Auszählung des Hauses beantragte.

Was das „Jev. Wochenblatt“ sagt, betrifft den hier vorliegenden Fall und beweist, daß Herr Dr. Viehaben nicht recht hat.

F.
Hiermit Schluß in dieser Sache. Einige weitere Erklärungen in derselben müssen wir auf den Inserententheil verweisen.

Die Redaction.

Damburger Buttermittelmarkt.

Originalmärkte von G. & O. Lüders.

Hamburg, 8. Dezember 1897.

Bei gutem Abzuge nach dem Inlande waren Kraftfuttermittel in dieser Berichtswoche hier leicht gefragt und wurde Lecco-Ware höher begehrt, während auf späterer Belieferung zu unveränderten Preisen viel gehandelt wurde. Baumwollhartmehl und Fleischfuttermehl fanden zu den niedrigsten Preisen für nächstjährige Lieferung viel Beachtung.

Tendenz: fest.

Reißfuttermehl 24–28% Fett und Protein	Mf. 3.65 bis 4.—
ohne Gehaltsgarantie	— 3.— bis 3.60
Reisflocke	— 1.60 bis 2.—
Getrocknete Getreidechleimpe	— 4.50 bis 4.80
Getrocknete Käuter 24–30% Fett u. Protein	— 4.30 bis 4.75
Erbsenflocken und Erdnußflocken {52–54%}	— 6.60 bis 7.20
{53–58%}	— 7.— bis 7.60
Baumwollflocken	
und Baumwollhartmehl {54–58%}	— 5.— bis 5.50
{58–62%}	— 5.40 bis 6.—
Cocousschalen und Cocousschmelz	— 6.80 bis 7.40
Balsamflocken, 25–30% Fett und Protein	— 5.60 bis 5.75
Kapselchen	— 5.40 bis 6.—
Weizflocke, Amerik. mitget. vergolzt	— 4.70 bis 5.10
Weizenflocke	— 3.90 bis 4.50
Nuggetsflocke	— 3.90 bis 4.40
Erdnußschalenflocke (gemahl. Erdnußschalen)	— 2.— bis 2.25

Richternachrichten für Gröba.

Dom. 3. Advent früh 1/2 Uhr Predigt; Abends 7 Uhr Weihnachtsabend im Saale zum Anker, wozu herzlich eingeladen wird.

Richternachrichten für Glaubitz und Bschaiten.

Dom. 3. Advent.

Glaubitz: Spätgottesdienst 1/21 Uhr mit h. Abendmahlseier. Beichte 10 Uhr.

Bschaiten: Frühgottesdienst 1/2 Uhr u. Communion.

Glaubitz: Freitag, den 17. Dezember früh 8 Uhr Adventsgottesdienst mit Communion.

Dresdner Börsenbericht des Nielaer Tageblattes vom 10. Dezember 1897.

Deutsche Bonds.	%	Cours	Deutsche Bonds.	%	Cours	Deutsche Bonds.	%	Cours	Deutsche Bonds.	%	Cours
Welschanteile	3	97,25	Preuß.-Bitt. 25 Th.	4	102,25	Ungar. Gold	4	99,25	Gahrab. u. Maich.-Rebitz Schäßb.	10	Oct. 211,50
do.	3 1/4	102,75	Übw. Brdt. u. Bbbt.	3	93,50	do.	5	11,1 B	Rebitz Schäßb.	5	Jan. 189,5
do. urt. b. 1908	3 1/4	102,65 b	do.	4	100 b	Urum.	5	11,1 B	Rebitz Schäßb.	15	Juli —
Preuss. C. mols	3	97,10	Laus. Brdt.	3	95,50	1899/90	4	92,25	Leuchthammer cons.	6	" —
do.	3 1/4	101,70 B	Sächs. Brdt.-Bbbt.	3 1/4	101,50				Rehlin. Eleng. Jacobl.	6	" —
do. urt. b. 1905	3 1/4	102,60	do.	3 1/4	91,5				Gebel. & Raum. A.	16	Jan. 346,50
Sächs. Anteile 55er	3	95,90	Ritterb. Bodenfredit	3 1/4	93,70				do. Gemügsame	12,50	" 12,50
do.	3 1/4	100,25	do.	4	104				Sächs. Gießh. Act.	8	Juli 211,50
Sächs. Bente, große	5, 3, 100, 500	— 96,15 b	do. Grundrentenf.	3	12,50				Hartmann Act.	10	" 93
do. 3, 200, 100	— 99 b								Gönninger Ind.	15	" 0,00 b
Panbrente: Beteile	3, 1500	— 99,25	Stadt-Anteilen.						Wanderer Fahrtrübe	13	Oct. 281,60
do.	300	— 99,25 B	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/4	99,91				Dresdner Fahrtrübe	13	" 156
Sächs. Kai-debt.	6, 1500	— 97,20	do.	—					do. Fahrtenschiff	14	" 183,60
do.	300	— 97,10	Chemnitzer Ant.	11	218,6				Dresdner Pausch.	9	" 237
Sächs. Kai-debt.	6, 1500	— 97,20	Chem. Pausch.	6	—				Deutsche Strassen.	9 1/2	" 182,75
do.	300	— 103 B	Dresdner Credit	9	148,90 b				Dresdner Strassen.	2,4	" 2,40
do.	300	— 113 B	Dresdner Fanz	8	178,25				do. Fahrtenschiff	8	" —
Geleg. T. 88d. G.	— 100 b	Gebrüder Aug. Härtte	4	131,75 b				Reittr. Roten	1	Jan. 74,75	
Übw.-Bitt. 100 f. 1.	— 99,75								Reittr. Roten	—	— 163,80 b

Dresden, Altmarkt 13.

Actienkapital 10 Millionen Mark.

Au- und Verkauf aller Arten Wertpapiere,
Sorten und ausländ. Valuten.

Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.

Discontirung von Wechseln und Devisen

zu konkurrenzgünstigen Bedingungen.

Incasso von Wechseln. Lombardierung von Effecten etc.

Christbaumshund,

Lichthalter in großer Auswahl,
Engel, Confecthalter
empfiehlt

Ottomar Bartsch.

Ganz vorzügliche freizeitige

Pianinos

von elegantem Neueren und schöner
ebler Tonfülle sind bei 5 Jahr. Garantie
sehr billig zu verkaufen.

Dresden, Marschallstr. 53 II, r.

Neue Pianinos schon für 385 M.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken

in direkter Vertretung

der Mitteldeutschen Bodencredithaus in Greiz.

Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.

Conto-Corrent-und Check-Verkehr.

Reservesfond 3,15 Millionen Mark.

Annahme von Waarenlieferungen
gegen Depositenbuch zur Vergütung.

Auf Waarenlieferungen

vergüteten wir infolge Erhöhung des Bankdiskontes ab 7. September
je nach Rückzahlungsfrist 2 1/2–4 1/2 %.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducten

Vogerplätze bez. Speicherraum

stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Glas-, Porzellans- und Steingutwaren,

Emaillegeschirre,

Glas- und Küchengeräthe,

Galanterie- und Spielwaren

empfiehlt zu billigsten Preisen

Ernst Jobst, Ründerup.

Richternachrichten für Nielaer und Weida.

Dom. 3. Advent (12. Dez.) 1897: Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Vorar. Frieder); nadm. 2 Uhr Kindergottesdienst (Vicar Dertel) und abends 5 Uhr Predigtgottesdienst mit öffentl. Communion im Kirchhof an die Predigt (Vicar Burkhardt).

Wochenamt vom 12. bis 18. Dez. für Nielaer Vicar Frieder und für Weida Vicar Dertel.

Ev. Männer- und Junglings-Verein

abends 8 Uhr im Vereinscafe.

Biehungs - Liste

Sächsisch-Thüringischen Ausstellungs-Trotterie.

Die Sätze der Loszahlen in Nummern gelegten Ziffern bedeuten die Gewinnziffer. Nummern, hinter denen sich keine Ziffern mit Nummern befinden, sind mit Gewinnziffer im Werte von 5–10 Mark gesetzt worden. Eine Gewinnziffer für die Meldigkeit. Nur die offizielle Gewinnziffer berechtigt zur Erreichung eines Gewinnes. (Rückstand verhindert.)

Biehung am 9. Dezember 1897.

15000 Mark (Gilt Simmer-Güntherungen) auf Nr. 203838.

01900 7045 0427 2850 8100 9151 2024 7088 1780 2785 576 8806 1864 4178 7125 3000

7285 8944 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

1000 1377 4841 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

10285 8944 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

10582 8944 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

10881 8944 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

11180 8944 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

11479 8944 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

11778 8944 0850 8017 5560 1747 1212 3012 2509 1678 282 7187 1889 4263

Niemand kaufe

seinen Bedarf zu Weihnachten in Wintergarderoben für Herren und Knaben,
bevor er sich nicht davon überzeugt hat, daß im

Total-Ausverkauf

wirklich Preise gestellt werden, die geradezu fabelhaft billig sind, denn der Bedarf für den Winter ist bald gedeckt und verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen meine Hohenzollern- und Bell-Mäntel, Rock- und Jackenstücke, Hosen und Wollwesten, Schafroste, sowie Knaben-, Jünglings- und Burischen-Garderoben, für jedes Alter und Stärke passend, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Wettinerstrasse
27.

Julius Goertz,
RIESA.

Wettinerstrasse
27.

Conditorei von Hermann Zschiesche, Riesa,
Grossenhainerstrasse 5.

Empfiehle hierdurch zu gütiger Beachtung mein:

Ausstellung von Christbaum-Confecturen

in Chocolade, Marzipan, Liqueur, Schaum etc.

Alle Arten Honig- und Lebkuchen.
Pfefferkuchenfiguren in jeder Größe.

Reichste Auswahl.

Billige Preise.

Hochachtungsvoll Hermann Zschiesche.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Trauringe
in allen Preislagen
B. Költsch.



Wettinerstr. 6

Wettinerstr. 6

Alfred Herkner

empfiehlt beim Einkauf von Weihnachtsgeschenken sein grosses

Uhren-, Gold- u. Silberwaaren-Lager.

Herren- und Damenuhrketten, Armänder, Brochen, Ohrringe, Halsketten, Chemisette und Manchettenknöpfe in Gold, Golddouble, Silber etc. Special: Ringe, Corall- und Granatwaaren, Silberne Speise- und Kaffeelöffel.



Rähmaschinen
aller Systeme empfiehlt in grösster Auswahl
Richard Nathan,
Mechaniker u. Optiker.
Riesa. Hauptstr. 57.

Makartbouquets,
sowie sehr schöne Woodstrünze empfiehlt zu
billigsten Preisen
Paul Rühle, Poppigerstrasse Nr. 15.

Christbaumständer,
Baumschmuck
empfiehlt
A. W. Hofmann.

Kirchenkerzen
in allen Größen empfiehlt
Ottomar Bartsch.

Sierkerzen, Kronenkerzen,
Tafellerzen, Pianino-
kerzen, Wagenterzen in
Wachs und Stearin,
weiss und bunt,
in allen Größen und Preislagen empfiehlt
Ottomar Bartsch.

Lebkuchen.
R. Selbmann, Hauptstr. 83.
Sodener Pastillen,
dicht mit Glocke, vorzüglich gegen jeden Husten,
bei Drogerie Erdmann, Wettinerstr. 9.

Lebkuchen.
R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Petroleum,
In raff. amerit.,
zu äußersten Preisen.

F. W. Thomas & Sohn.

Die Grössnung meiner reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung

bedrehe ich mich hiermit ergebenst anzugeben und um gütige Verständigung zu bitten.

Hochachtungsvoll
Carl Wolf, Conditor.

Sämmliche
Badwaaren
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten billig
Max Heinicke.

Friedrich Germer, Riesa

Kur 10. Kaiser Wilhelmplatz 10. Kur

empfiehlt zu

Weihnachts-Einkäufen

seine Massen-Auswahl praktischer, besonders für

Weihnachts-Geschenke

geeignete Artikel zu einzig in ihrer Art dastehenden, auffallend niedrigen Preisen.



Elegante Herren-Garderobe

Anzüge

aus dunklen Stoffen, solid und gut gearbeitet, von 12,50 bis 27 Mark.

Anzüge

aus Cheviot, Diagonal-Chev., moderne, neue Farben, von 18 bis 40 Mark.

Anzüge

Rock-Facon, aus schwarzem und blauem Rammgarn, von 30 bis 42 Mark.

Anzüge

für extra starke Herren in jeder Größe und Preislage.

Anfertigung feinerer Anzüge nach Maß unter Garantie.

Paletots

1- und 2 reihig, aus blau u. braunen Double- u. Krimmer-Stoffen, mit farbigem Futter, von 10½ bis 30 Mark.

Paletots

1- und 2 reihig, neue englische Schnitte, Prima-Stoffe mit Seiden-Futter u. c., von 18 bis 45 Mark.

Pellerinen-Mäntel

aus Loden- und Satin-Stoffen, von 14 bis 27 Mark.

Hohenzollern-Mäntel

weit und langgeschnittene Facons, hochneu: schwarz und marineblau, von 25 bis 45 Mark.

Joppen

aus gebiegenen Lodenstoffen, gefüttert, von 5,25 bis 12 Mark.

Joppen

aus eleganten Stoffen mit Flanell-Futter, Falten u. Gürtel, von 9 bis 20 Mark.

Anfertigung feinerer Paletots, Mäntel, nach Maß unter Garantie.

„Beliebtes Weihnachts-Geschenk“

• Mollige Schlafröcke •

in grösster Auswahl.



Kinder-Schürzen,
reizende Neuheiten aus Wasch- und Woll-
stoffen, in allen Größen
von 0,40—2,00 Mark.

Capotten
für Damen und Kinder, in Wolle, Seide
und Peluche,
reizende Neuheiten, einfache, billige und elegante Genres
von 0,45, 1,00—7,50 Mark.

Haus- u. Wirthschafts-Schürzen
in glatten und gestreiften Stoffen, mit und ohne Träger.
Mieder-Schürzen, Schwarze Schürzen,
Weisse Schürzen, Kellnerinnen-Schürzen
zu denbar billigsten Preisen.

Großes Lager in Pelzwaaren, Hüte, Mützen, Cravatten, Regenschirme u. c. u. c.

Raufhaus fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.



Elegante Knaben-Garderobe

Anzüge

in unendlicher Auswahl der Facons und Schnitte, aus
soliden Stoffen gearbeitet, sehr preiswert,

von 2,75 bis 15 Mark.

Schul-Anzüge

aus haltbaren Lodenstoffen, dauerhaft gearbeitet.

Mäntel

mit Pellerine, aus Loden- und Cheviotstoffen, mit u. ohne
Futter, von 2,85 bis 18 Mark.

Joppen

aus Loden-Stoffen, in jeder Größe, gefüttert,
von 2,90 bis 7,— Mark.

Pyaks

aus Cheviot und glatten Stoffen.

Jünglings-Anzüge

aus verschiedenen Stoffen in grösster Auswahl am Lager

Jünglings-Mäntel und -Joppen

in jeder Größe am Lager.



Tricotagen, Weiss- und Wollwaaren.

Hemden

für Herren, Damen u. Kinder, in Barchent, Tricot u. Leinen.

Unterzeuge

für Herren, Damen u. Kinder, in Tricot, Barchent u. Flanell.

Strümpfe

für Herren, Damen und Kinder, vorzügliche Qualitäten,
in allen Preislagen.

Handschuhe

für Herren, Damen u. Kinder, gefüttert, in Tricot, Elsinner u. c.

Jagdwesten und Unterjacken

für Herren und Knaben, alle Größen stets vorrätig.

Damen-Blousen

reizende Neuheiten in riesiger Auswahl, aus Barchent,
Velour und Tuch, von 1 bis 8½ Mark.

Damen-Unterröcke

aus Barchent, Velour, Moiree u. Seide, von 1 bis 12 Mark.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 287.

Freitag, 10. December 1897, Abends.

50. Jährg.

Eine praktische Wärmequelle

für Wärmeflaschen, wie sie im Haushalt und in der Kranken- und Verwundetenpflege vielfach Verwendung finden, hat Regimentsarzt Dr. Konrad Majewski in St. Polten in dem frischgelöschten Kaff entdeckt. Dieser, das Calciumhydroxid, ist ja ein altbewährtes Desinfektionsmittel, welches sowohl in Krankenhäusern, als auch auf den Schlachtfeldern ausgedehnte Anwendung gefunden hat. Wirklich, billig, überall leicht zu beschaffen — das sind schon Vorzüge. Der gebrannte Kaff (Calciumoxyd) verbindet sich befriedigend mit Wasser unter bedeuernder Wärmeentwicklung zu Calciumhydroxid. Dieser frisch gelöschte Kaff giebt nun seine Wärme außerordentlich langsam ab; nach den Versuchen Dr. Majewskis besteht er in einem aufseitig geschlossenen Gefäß noch nach 24 Stunden eine Temperatur, die die menschliche Körperwärme noch übersteigt, während siedendes Wasser schon nach 1½ Stunden unter 37 Grad Celsius sinkt. Diese Beobachtungen führten Dr. Majewski auf die Idee, die Temperaturerhöhung, die beim Lösen des Kaffes entsteht, als Wärmequelle für Wärmeflaschen, wie sie in der Krankenpflege benötigt werden, und die ja in der kalten Jahreszeit mancher gefundene Mensch für das kalte Bett nicht verschmäht, nutzbar zu machen. Dr. Majewski stellte eine Wärmeflasche her, welche, auf dem erwähnten nassen Wege auf hundert Grad erwärmt, ununterbrochen vier Stunden hindurch benutzt werden kann. Sie stellt eine runde Dose aus Zinkblech dar, deren Deckel abnehmbar ist und mit Seidenstoffe wiedereingeschlossen wird. Vor dem Gebrauch wird diese Wärmeflasche zur Hälfte mit grob zerstoßenem, frisch gebrannten Kaff erfüllt und dann allmählich Wasser (60 Gewichtsteile) zugesetzt. In 20–30 Minuten ist der Kaff unter bedeutender Ausdehnung und starker Entwicklung von Wasserdämpfen zu einem weichen Pulpa zerfallen, er ist gelöscht. Sobald die Entwicklung der Wasserdämpfe abnimmt, wird die Dose geschlossen und ist gebrauchsfertig. Nach dem Erkalten wird der Kaff herausgeschüttet und kann dann noch zur Desinfektion benutzt werden. Für Krankenhäuser kostet dadurch die Füllung der Flasche fast nichts. Gegenüber den gewöhnlichen Wärmeflaschen mit Heißwasserfüllung, die sehr rasch austücheln, bedeutet die Majewskische Flasche in der That einen Fortschritt, den auch Valentinsreise zu schätzen wissen werden, da doch für jeden Haushalt die Bereitung von heißem Wasser umständlich und kostspielig ist. Außer der gewöhnlichen Verwendung in der Familie für ältere Personen, in der Kinder- und Krankenpflege könnten diese Wärmeflaschen namentlich im Feldzuge — man denkt an einen Winterschlafzug — manchem blutleeren, vor Kälte zitternden Verwundeten den oft langen Transport auf der Feldtrage oder im Krankenwagen behaglicher gestalten. Im Felddienst löst sich das Prinzip dieser Wärmeflasche auf die einfache Weise schon mit leeren Konservebüchsen lösen. Eine Anzahl davon, mit frisch gelöschtem Kaff gefüllt, würde, den Verwundeten auf den Feldtragen unter die wollenen Decken mitgegeben, sie gegen die Unbillen der Witterung schützen und auch zur Winterszeit einen stundenlangen Transport ermöglichen, und dem übernehmenden Feldlazarette würde auf diese Weise gleichzeitig mit dem Verwundeten ein gut brauchbares Desinfektionsmittel in genügender Menge zugeführt.

Selbstsäugung.

Alles Wissen soll das Ziel haben, uns höhere Weisheit und Charakterfestigkeit zu verleihen. Wir müssen selbst etwas sein und leisten und uns nicht damit zufrieden geben, darüber

nachzulegen und nachzudenken, was andere Menschen gewesen sind oder geleistet haben. Es liegt uns ob, unsere beste Kenntnis im Leben zu behaupten, unsere besten Gedanken in Thaten umzusetzen.

Selbstsäugung und Selbstbeherrschung sind der Anfang der Lebensweisheit und haben ihre gemeinnahe Wurzel in der Selbstsäugung. Hieraus aber entspringt die Hoffnung, welche die Gefährtin der Macht und die Mutter des Erfolges ist; denn wer zuverlässlicher hofft, ist mit Wunderkraft begabt. Auch der Bescheidenste darf sagen: „Mich selbst zu achten und meine Kräfte zu entwickeln — das ist die vornehmste Pflicht meines Lebens! Ich habe die Verpflichtung, mich so viel als möglich zu vervollkommen. Ich soll nicht nur meine bösen Triebe bekämpfen, sondern auch in meiner Naturschlummernden guten Kräfte zum Leben erwachen. Und indem ich mich selbst achte, muß ich auch Andere respektieren — wie sie ihrerseits verpflichtet sind, mich zu achten.“ Das ist das Gebot der gegenseitigen Achtung, Gerechtigkeit und Ordnung, dessen christliche Beglaubigung und Gürglichkeit die Gesetze sind.

Die Selbstsäugung ist das stolzeste Kleid, in welches der Mensch sich kleidet — das erhabendste Gefühl, das seine Seele durchdringen kann. Einer der weisesten Aphorismus aus den „goldenen Versen“ des Pythagoras ist derjenige, welcher den Schülern erwähnt, „sich selbst zu ehren.“ Von diesem erhabenen Grundsatz geleitet, wird er seinen Körper nicht durch Ausschweifungen, seine Seele nicht durch gemeine Gedanken bestimmt.

Diese Säugung im täglichen Leben bethdigt, bildet die Wurzel aller Tugenden — der Reinheit, Müßigkeit, Bürgertum, Stillekeit und Religion. „Die fromme und gerechte Selbstbeherrschung“, sagte Milton, „darf als der Lebensart und Urquell gelten, aus welchem alle löslichen und würdigen Unternehmungen ihre Kraft ziehen.“ Wer von sich selbst gering denkt, erniedrigt sich dadurch nicht nur in seiner eigenen Achtung, sondern sinkt auch in der Achtung der Anderen. Und der Sinnung werden die Thaten entsprechen.

Der Mensch kann nicht zur Höhe streben, wenn er den Blick zur Erde richtet; will er empor steigen, so muß er das Auge erheben. Auch der bescheidenste Mensch vermag durch diesen Gedanken Kraft zu gewinnen. Sogar die Armut wird durch die Selbstsäugung gedämpft und erleuchtet; und es ist wahrscheinlich ein erhabener Anblick, den ein armer Mann gewährt, wenn er inmitten der Versuchungen standhaft bleibt und es verschmäht, sich durch gemeine Handlungen zu erniedrigen.

Vermischtes.

Der Berograph, ein neuer Triumph der Technik, wird jetzt in englischen Blättern näher beschrieben. Man sieht da über diese Erfindung eines Dr. Hamm: Der Berograph (wörtlich Ruheschreiber) ist ein verbessertes Telefon, in welches man nicht spricht, was man zu sagen hat, sondern niederschreibt. Der Berograph versteht keinen Spatz, denn da gibt es keine Ausrede, daß der Mann auf dem anderen Ende falsch verstanden habe. Man schreibt an der Abgangsstation die betreffende Mitteilung auf der eigenen Maschine, und die andere Maschine, gleichviel wie weit entfernt, gibt die Mitteilung in Druckschrift wieder. Die Depeschen können nicht auf der Leitung abgefangen werden, wie es beim Morseinstrument möglich ist. Die Birmingham Gazette läßt sich aus London schreiben: „Nahdem ich heute den Berograph gesehen, glaubte ich nicht, daß in der Zukunft im Verkehrswesen durch Elektricität irgend etwas unmöglich ist. Anstatt am Telefon zu schreiben oder zu tippen, auf die Geschr

bin, daß man in der Entfernung mißverstanden wird, drückt man in klarer, leserlicher Schrift, was man zu sagen hat. Der Berograph wurde in Wigmorestreet gezeigt und er erfuhr genau, was von ihm berichtet wird.“ Dazu wird noch der Kölnischen Volkszeitung geschrieben: Die Bedeutung des Berographen wird man erst vollständig zu schätzen wissen, wenn es bekannt sein wird, daß der Berograph auch das einzige Instrument ist, mit welchem die drahtlose Telegraphie praktische Anwendung finden kann. Denn mit dem Berograph kann man wegen seiner genauen Abstimmung und Einschließbarkeit auf kurze Distanzen ohne Draht Depeschen schicken, und zwar an bestimmte Adressen. Aus den Berichten über die Demonstration der drahtlosen Telegraphie des Geheimen Rates Professor Glaby vor dem Kaiser in Berlin erscheint, daß der Professor die Frage aufgeworfen, ob es möglich sein werde, Apparate zu konstruieren, die so fein abgestimmt sind, daß nur gleichzeitig abgestimmte Strahlen aufzunehmen im Stande sind; ferner, daß gegen die praktische Anwendung die Schwierigkeit spreche, daß auch Unbedruckte die Depeschen erhalten würden. Der Berograph hat, wie gesagt, die Eigenschaft, daß die Apparate ganz genau mit einander synchron arbeiten, und er hat auch die Eigenschaft, daß bei seiner Anwendung Unbedruckte die Depeschen nicht erhalten. Auch im Berliner Haupttelegraphenamt sollen Berographen in Anwendung kommen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Einfache Prüfung der Kleiderstoffe bezüglich der Echtheit der Farbe. Legt ein Stückchen des zu prüfenden Stoffes einige Tage an Sonnenlicht und vergleiche nach dieser Zeit das dem direkten Sonnenlicht ausgesetzte und das zurückbehaltene Stückchen mit einander. Echte Farbe ist die Farbe nur dann, wenn keine merkbare Farbenabweichung zwischen beiden Stoffen zu konstatieren ist. Um den farbigen Stoff auf Wahrheitlichkeit zu prüfen, bringt man ein Stückchen in Seifenwasser und lasse es in demselben einige Male auflochen, wählt es darauf aus und läßt es trocknen. Unterscheidet sich das getrocknete Stück bezüglich seiner Färbung nicht von dem ungewaschenen, so kann man überzeugt sein, daß die Farbe wahrhaft ist. Diese nur geringe Mühe verursachende Prüfung sollte Niemand versäumen vorgenommen zu haben.

Fuchsien halten sich im frostfreien Keller gut und benötigen im Winter weiter keiner Pflege. Sobald die Herbstfäuste das Einräumen notwendig machen, stellt man sie, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, in den Keller, die Töpfe am besten in Sand eingegraben. In trockenen Kellern wird es manchmal nötig sein zu gießen. Es schadet aber durchaus nicht, wenn die Pflanzen längere Zeit trocken stehen, denn sie verlieren ohnedies alle Blätter und sollen ruhen, damit sie im Frühjahr um so kräftiger treiben und blühen.

Jahrsplan der Riesaer Straßenbahn.

Absahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	9.00	9.15
9.40	10.20	10.55	11.25	11.40	11.55	12.35	12.55
2.45	3.20	4.10	4.40	5.15	5.50	6.30	7.00
8.45	9.20	10.00					

Absahrt am Bahnhof:	6.50	7.30	7.50	8.35	9.00	9.15	9.40
10.00	10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.15
3.55	4.25	5.00	5.30	6.05	6.45	7.20	7.40
						8.05	8.25
						8.45	9.10
						9.40	

Königl. Provinzial-Amt
(Gartenstrasse 6 I), Geschäftsszeit: April bis September 7–12 und 2–6 Uhr, October bis März 8–12 und 2–6 Uhr.

Galent und Liebe.

Noman von Emil von Theiss. 21

Wie alles an ihm vorüber tanzt, die Lüften, die Menschen, die herrlichen Läden, erschöpft schläft er die Augen.

„O Gott! O Gott!“ Die Droschke hält, wie gelöscht steht er aus und schläft hinein in das geöffnete Portal, er weiß selbst nicht wie. Endlich sitzt er auf seinem Platz, beinahe ist er noch der einzige Mensch in dem weiten Raum. Seine eigenen Atemzüge flößen ihm Schrecken ein. Wie die Niesenäugen eines Ungethius sieren ihn die leeren Lögen an.

Endlich füllen sie sich, Platz um Platz wird besetzt, diese Menschheit erdrückt ihn fast, er kann keine Luft holen, es klingt, heimliche Stille tritt ein, es klingelt wieder, der Vorhang fliegt in die Höhe, ihm wird es schwarz vor den Augen, das erste Wort, „sein Wort“, schalt ihm von der Bühne aus entgegen. Starke Augen, alles ringt um verzerrt, sieht er die Gestalten sich dort oben bewegen. Noch und nach gewinnt er es über sich, einen Blick auf das Publikum zu werfen, mit furchtbarer Spannung sucht er den Eindruck seines Stückes von den Mienen zu sehen. Alles ruhig, kein Beifallszeichen. Ist das Interesse? Ist es Langeweile? Sieht ein leichtes, mehr sieht als hörbares Beifallslächeln. Georgs Mut steigt; ein lautes ungewöhnliches Lachen; er ist glücklich, dann Stille, unheimliche Stille, nun nur noch eine Scene, auch sie ist vorüber, der Vorhang rauscht nieder, Georg kratzt die Hände in einander, keine Hand regt sich jetzt... jetzt... ein langer Rückblick, noch einer, mehr, immer mehr, dort eine mühsame, nutzlose Opposition durch Klatschen und dann einstimmiges oh- und nervenerlöschendes Lachen und abschließendes Lachen.

Georg will aufstehen, erst beim zweiten Versuche bringt er es fertig, wie ein Betrunkenen arbeitet er sich an den Ecken des Parkets vorbei, stößt diesen an, tritt jenem an, die Füße und schwankt endlich, bleich wie der Tod hinzu.

Bon der zweiten Reihe des ersten Ranges aus ist es Nelly, die in Begleitung von Lieutenant von Rehmel das Theater besucht, gelungen, mit Hilfe des Opernglaes endlich im Parkett Georg Dengel zu entdecken. Klapsendes Herz hat sie das Stück verfolgt und gleichzeitig den armen Autor beobachtet. Schon nach der dritten Scene ist in ihr die Ahnung aufgestiegen, daß der Ausgang kein günstiger sein wird. Sie zittert für ihren Freund, sie weiß, wie furchtbar ein solcher Schlag auf ihn wirken mag. Sie empfindet die unzweifelhafte Ablehnung, als gäbe sie ihrem eigenen Werk, sie sieht, wie Georg sich erhebt.

Kommen Sie, Herr von Rehmel, geleiten Sie mich zu jemandem, der des Trostes bedürftig ist,“ sagte sie zu ihrem Begleiter, verläßt mit ihm die Loge, nimmt die Garderobe; unten angekommen, sieht sie, wie Dengel dem Ausgänge zueilt. Er bestiegt eine Droschke, sie mit Ernst von Rehmel eine zweite. „Fahren Sie dieser Droschke nach, Nutziger, ein gutes Trinsfeld.“

Fort rollten sie, nach einer Viertelstunde halten sie.

„Hier ist der Herr hinausgegangen, Madamchen,“ wendet sich der Nutziger an Nelly. Sie steigen aus.

„Warten wir noch ein wenig, mein Freund, nach solchen Eregungen bedarf der Mensch erst der Einsamkeit; kommen wir jetzt zu ihm, es heile Balsam in blutende Wunden gießen,“ wendet sich Nelly an ihren Begleiter.

Dengel hat damals Herrn von Rehmel seine Wohnung genannt, letzterer überzeugt sich jetzt, daß sie davor stehen. Eine halbe Stunde wandert sie geduldig auf und ab, oben in dem dritten Stockwerk, wo Georgs Zimmer liegt, bleibt alles dunkel. Mülliglich schaut Nelly hinaus. „Der Arme!“ seufzte sie leise. Wie warm sie mit ihm fühlt, heute gerade, wo ihr so schönes begegnet ist, muß dem Freunde so bitteres werden.

Müßig amappen sie sich die drei engen Treppen in die Höhe, oben angelommen, streicht Ernst ein Bündholz an und findet endlich an einer Thür die Karte Dengels.

Ein dumpfes Stöhnen dringt bis auf den Vorraum. Nelly

winkt von Rehmel zurückzubleiben, dann kostet sie leise an die Thür. Einen Augenblick ist alles still, dann wird die Thür aufgerissen und eine ruhige Stimme rufe überlaut: „Wer da?“

Nelly von Lohoff hebt zusammen, wie verzweifelt diese Stimme klang. „Ich bin es, Nelly!“ Ein Moment starren Schweigens, dann ein herzerregender Schrei Georges: „Nelly! Nelly!“ Sie hört, wie ein Körper schwer zu Boden sinkt, fühlt wie zwei Arme ihre Knie umspannen und vernimmt ein unterdrücktes Schluchzen. Sie läßt ihn weinen, endlich wird er ruhiger.

„Kommen Sie,“ flüstert sie leise, „zünden Sie Licht an, Georg, die schwerste Last ist leichter zu tragen, wenn man die Schultern eines Freunden mitbehüdet.“

„Nelly, Nelly, Sie wissen... jetzt schon, jetzt...?“

„Ich komme eben aus dem Schauspielhause.“

„Dann freilich, dann...“

Er steht auf, sieht Licht an, ergreift ihre beiden Hände und sieht sie matten, doch unendlich liebvollem Blicke an.

„Wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind, Nelly!“ sagte Georg bewegt.

„Soll die Freundin den Freunden in der Not im Stiche lassen?“

„Wie kommen Sie aber hierher?“

Nelly errötet leicht. „Davon ein anderes Mal.“ Georg nickt trübe, ohne ein Wort zu sagen; den Blick düster auf den Boden gehoben, geht er in dem kleinen Zimmer auf und nieder. Mülliglich bleibt er vor ihr stehen.

„Was nun? Was nun?“ Sie zieht ihn auf einen Stuhl, ergreift seine Hand und sagt mit liebevoller, aber fester Stimme: „Georg, Ihnen thut Wahrheit vor allen Dingen not, ich glaube nicht, daß Sie auf dem dramatischen Gebiete wirklich etwas Großes erreichen, ich habe den Eindruck gewonnen, als ginge Ihre Begabung nicht über den Dilettantismus hinaus, und dann, dann, mein Freund, thun Sie besser, sich an den Schöpfungen anderer zu erfreuen, als selbst zu schaffen.“

64,1C

Gute Braugerste

Kauf Bergbrauerei Riesa.

Heller'sche Spielwerke

erkennt die vollkommensten der Welt, sind nichts eines der passendsten und beliebtesten Geschenke. Es wird mit denselben die Muß in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Gläcklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Aern-welenden durch ihre Melodien Brüste aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurants u. s. w. erzeugen sie ein Durcheinander und erweisen sich als bestes Bagatelle, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoire ist mit grossem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Chöre. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu.

Als willkommene Überraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisvermehrung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines antik Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Rückerlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden auf bestem Beurtheil auf Wunsch werden Teilzahlungen be-willigt und illustrierte Preislisten pronto zugesandt.



Fußabstreichern,

Stück von 25 Pf. an. Bessere Cocos-fasermatte sind in reicher Auswahl wieder eingetroffen und empfehlen diese zu passenden Weihnachtsgeschenken.

F. W. Thomas & Sohn.

ständiger Eingang
Teuerheiten



Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren, Gebrauchsgeschirre in weiß und decortirt,

Brautaustattungen,

1. 100: complettesspeise,
Kaffee- u. Waschgeschirre, Wein-, Liquor- und Bierservice, Bowlen etc., empfiehlt in grösster Auswahl u. zu billigen Preisen

J. Wildner, Riesa,
Kaiser-Wilh.-Pl. 10.

Lebkuchen.

R. Selbmann, Hauptstrasse 83.

Achtung!

Schöne bairische Silbertassen, sowie
schöne Tassen, Aspel, Nüsse u. Apfel-

H. Quietzsch, Albertplatz 6
und Schloßstraße im Garten.



„Dresdner Anzeiger“

Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Haupt-Steueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.

Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tageblatt bereits in seinem 168. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adres-Comptoirs erscheint, umfaßt in seinem politischen Theile möglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten thüringischen Begebenheiten der Tagespolitik, auständrige politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtags als auch des deutschen Reichstags. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagessneigkeiten Dresdens, des ganzen Königreichs Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Beischriften aller wichtiger Versammlungen, vernünftige Nachrichten und enthält eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.

Bernigke der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drahtnachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewinnliste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Zählung folgenden Tages.

In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen Börse-Beilage über die an der Dresdner Börse notirten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schluss- und Abendkurse der hervorragendsten Börsenplätze, wie auch über die Notirungen der grösseren Getreidebörsen und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirtschaft gewidmete Abtheilung wertvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.

Der Anklängungstheil des „Dresdner Anzeigers“ enthält behördliche Bekanntmachungen, darunter die amtlichen Zählungsbücher der sämtlichen ausgedrohten Königl. Sächs. Staats- und der Stadtbürgerschaft, die sämtlichen bei der Königl. Polizei-Direktion zu Dresden angemeldeten Fremden, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich vermöge der hohen, circa 18000 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausdehnung.

Die Einräumungsgebühr für die sechsmal gesetzte Burgsäule betrifft sich mit 15 Pfennig, während die dreimal gesetzte Zelle unter der Abtheilung „Eingeschlossen“ mit 60 Pfennig berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Werktagen 20 und 80 Pf.).

Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Österreich noch der Stempelzuschlag tritt. Außen in Deutschland und Österreich-Ungarn nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Russlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder inner- und außerhalb des Weltpostvereins Bezeichnungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen.

Zu dem am 1. Januar 1889 beginnenden Vierteljahrsbezug ergeben sich einschlägig, dichten wir Bezeichnungen auf unser Blatt bei dem zunächst liegenden Postamt zu bewirken und bemerken, daß die Verbindung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Gil- und Früh-jahren erfolgt.

Dresden, im December 1897.

Königl. Sächs. Adres-Comptoir.

Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche 18, port. u. I.

Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

Alfred Kunze, Juwelier,

Hauptstr. 51, Riesa, Hauptstr. 51.
empfiehlt sein großes Lager von *

Hochzeits- und Bathengeschenken zu billigen Preisen.
Gold, Silber, Granat und Korall in grösster Auswahl. (Eigene Fabrikate.)

Trauringe,

nur eigenes Fabrikat, maino Gold, ges. f. ges. gestempelt von R. 5 an.

Biegens-, Hasen-, Kaninelle, Marder, Iltis u. s. w.
Kauf Otto Margenberg,
Pelzwaren-, Hut- und Mützengeschäft,
Hauptstraße 79.

Er führt schwer und sieht sie verzweifelt an, sie fahrt gelassen fort: „Auch sind Sie körperlich nicht den Anstrengungen gewachsen, die von diesem Berufe unzertrennlich sind, schon die ansteigenden Ideen, die Arbeit selbst, das Bangen vor der Ausführung, Ablehnungen der Directoren, und nun gar ein Misserfolg bringen Ihr Nervensystem in eine Erregung, welche auf die Dauer kein Körper, und wäre es der stärkste, ertragen kann.“ 21

Georg wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn. „Furchtbar, furchtbar, aber wohl wahr!“ ringt es sich aus seiner Brust, er kommt sich wie ein Ausläufer vor, dem die Pforten des Tempels verschlossen sind.

„Sie haben Ihren Beruf, Georg. Ihren schönen Beruf, der Ihnen, wenn Sie sich ganz darin versinken, geistige Anregung genug gibt; nehmen Sie ihn wieder auf.“

Er schüttelt den Kopf. „Unmöglich, Nelly! Nelly, ich kann nicht von meinen Idealen lassen!“ Er hat verzweifelt gesprochen, Nelly ist tief erschüttert, sie fühlt es, daß er an einem Abgrund schwimmt, den er hinabstürzen muß.

„Heute müssen Sie Ruhe haben, Georg.“ sie erhebt sich.

„Sie wollen fort, mich allein lassen?“ Er sah ihre Hand wieder und drückt sie französisch. „Ich werde leben, aber kein Wort darf von dem gesprochen werden, was Sie so erregt.“

Er nickt. „Gut, gut.“

Nelly ruft Ernst herein: matt reicht ihm Georg die Hand. „In diesem Augenblick sehn wir uns wieder? Ja, ja, das Schicksal führt die Menschen oft wunderbar zusammen!“

Nelly sieht sich im Zimmer um. „Sehen Sie, Georg, da gleich ein Trost, da liegt ein Brief für Sie, ich glaube Heilwig's Handschrift zu erkennen.“

„Wo... wo?“ Er stürzt darauf zu, von Nellys Gesicht überstrahlt ein dunkles Rot. Dengel reicht das Couvert auseinander, etwas Schweres rollt auf den Boden. Ernst hebt es auf, ein leiser Aufschrei entzündet seinen Lippen, der kleine goldene Stein, der auf seiner Handfläche

liegt, brennt ihn wie glühendes Eisen. Ihm schwindet, ringsum dreht sich alles im Kreise, er muß ja wissen, was es zu bedeuten hat, daß Georgs Brust den Ring zurückhält.

„Nelly... Nelly... hier, hier lesen Sie!“ Georg versucht sich am Schreibbrett zu halten, langsam gleitet er auf den Boden.

Es ist zu viel für ihn. Schweigend, bleichen Angesichts legt Ernst den Ring vor Nelly auf den Tisch, der Brief heilig liegt daneben.

Georg ist ohnmächtig, die angefesselten Wiederbelebungsversuche wirken. Ernst führt ihn in die anstehende Schlafröhre und bringt ihn zu Bett. Er will gehen, Dengel hält seine Hand fest, schmerzerfüllt bläkt er ihn an, legt den Kopf an seine Brust und flüstert leise: „Das war ein höherer Fingerzeig, mein lieber Freund, ein höherer Fingerzeig, ich weiß es ja, Sie lieben Sie so sehr, nehmen Sie nur den Ring.“

Ernst senkt den Kopf, er kann den Thränen kaum noch wehren und bleibt die Antwort schuldig. Georg schluchzt leise in das Kissen; jetzt faltet sie ihn zusammen. Ernst ergreift den Goldkreis und gibt ihn Nelly. „Ein Weißvertrünnis wird zwischen den Liebenden warten, machen Sie Ihren Einfluss geltend, dasselbe zu lösen und das alte Verhältnis wieder herzustellen,“ sagt er mit zitternder Stimme.

Frau von Lohoff sieht ihn durchdringend an, drückt ihm dankbar die Hand, nimmt Ring und Brief und schließt beides in die Tasche. „Kommen Sie, Herr von Rehrl, unsere Mission ist für heute hier erfüllt.“ Sie fahren schwie-

gend durch das raschende, in nächtlicher Pracht strahlende Berlin. Die Gedanken und Gefühle beschämen beide zu sehr, als daß sie ihnen Worte verleihen könnten.

„Gute Nacht, Herr von Rehrl, ich danke Ihnen,“ sagt Nelly beim Abschied und reicht ihm warm die Hand.

„Gute Nacht, gnädige Frau,“ erwidert er; aus beider Ton klingt deutlich genug hervor: „Wir haben uns verstanden.“

Nellys mühsam bewahrte Ruhe hat ihren Gipspunkt erreicht. Sie ringt nach Hoffnung. Vor ihr liegen der Brief und der Ring. Welche Beichtsündungen stöhnt Hedwig gegen sie aus! Wer hat so viel Gift in die Seele dieses unschuldigen Kindes geträufelt? Wer wagte es, die Verantwortung einer solchen That auf sich zu nehmen? Sie sinkt nach und findet keine Antwort auf diese Frage, nur eins weiß sie genau, daß Hedwig in grenzenloser Erregung unter den direkten Einwirkung einer ihr böswillig gemacht hat Mitteilung schrieb.

Nicht der Schmerzensschrei gekränkter Liebe gelst durch diese Seiten, sondern nur sinnlose Eisernacht und der Verdruß verletzter Eitelkeit. Was soll sie thun? Soll sie den Dingen ihren freien Lauf lassen?

Vielleicht ist es das beste, denn ein Glück wird aus der Vereinigung Hedwigs und Georgs nie ersprießen. Ober soll sie versuchen, das brüchige Verhältnis wieder zusammenzulegen? Man sagt: „Gelittenes Glas hält ewig.“ Man sagt, man sagt... ruft sie sich traurig zu. Georg Dengel ist nicht der Mann, um sich in einer Familie wie die Spohrle glücklich zu fühlen, ebenso wenig wie er im Stande ist, eine solche zu beglücken.

Aber wie Nelly selbst? Ist sie nicht in ähnlicher Lage wie Dengel? Und sie ist nur ein Weib, freilich steht sie unter dem Schutz ihres zukünftigen Gatten. Sie lächelt trüb. Wied Kurt stark genug sein, sie vor dem angeborenen Phänotypus der Seinen zu schützen? Wird er es selbst ganz abzustreifen vermögen? Beschäftigt mit diesen Fragen, ohne die Antwort zu finden, begiebt sie sich zur Ruhe. (Fortsetzung folgt.)

Seel nicht mit einem Verbrechen belastet. O Leonie, böhne doch, was das heißt, und wenn es nicht so leicht, leben, daß wir ja leben sollen, da wir eins dort oben eine Heimat finden. Ich gebe zu, daß Du vielleicht nach dem Buchstaben des Gesetzes die Freiheit behalten und dem Mann, den Du gehabt hast, alles das geben kannst, was Du von Rechten wegen aus jenen Händen empfangen solltest. Aber wenn Du auch die halbe Welt gehabt und Du das höchste Alter erreichtest, einmal kommt doch der Tag, an dem Du sterben mußt, und dann ist es gleichgültig, ob Du arm oder reich warst, es kommt nur darauf an, ob Du Deine Seele gerettet hast. Wie wird Deine Tochterstunde sein, wenn Du die Sünde des Betruges und der Unterhöhung durch Dein ganzes Leben geschleppt hast? Und läßt Dich nicht darüber, Du vergräßt Deine Schuld seinem Augenblick und schläfst ein endloses Leben mit Dir herum."

"Du gibst Dir wirklich vergleichbare Würde, Nelly."

"Nein, das glaube ich nicht. Du magst Dich jetzt stolz von mir abwenden, aber meine Worte werden Dir wieder einfallen, und Du wirst Dich dessen erinnern, daß ich, die Dich tren und feindselig siehst, Dich um Dienstwillen hast, rechte zu handeln. Und, Leonie, ich kann einen Verdacht nicht unterdrücken. Wenn ich Dein aufgelegtes Weinen hörte, Dein Hyster nach Vergnügungen, dann fürchtete ich, die Tochter ist Dir nicht neu. Vielleicht hast Du das Testament gefunden und es verborgen."

Ein leises Stöhnen entlockte ihr und Leonie lag in einer tiefen Ohnmacht.

16.

"Du bist mir doch nicht böß?" fragte Nelly, als Leonie endlich die Augen wieder aufschlug und sich verwundert umsah.

"Nein", entwiderte sie matt, "aber soß mich jetzt allein, Nelly ich kann kein Wort mehr von Dir ertragen."

Und dabei blieb sie. Wie Du möchtet schweren Herzen das Zimmer verlassen und es der Welt anheim geben, ob ihre Worte Frecht tragen würden.

Indessen lag Leonie verwirretter denn je auf ihrem Lager. "Sie wird mich verachten, sie will jedem ihrer Verlobten mithelfen! Und wenn es wirklich entdeckt wird, daß ich geschnitten habe? Was dann?"

Ein Schauer durchfuhr sie. Sie hätte der Zeit längst genug gewünscht, um schneller nach Uighton Hall kommen zu können und das Testament zu vernichten. Als sie endlich die Morgenröte durchs Fenster sahen, sprang sie auf, legte ein einfaches Kleidchen an und war schon fertig, als Florette mit einer Tasse Thee und einer kleinen Schale eintrat.

Leonie trank den Thee hastig, wie aber die Schale zwinkerte.

"Wieder sollten versuchen, etwas zu essen," bat das Mädchen.

Leonie war dazu nicht im Stande, ihr blieb jeder Blutstrahl im Halse stehen, es war ihr, als hätte sie Blei in den Gliedern, und ihre Hände zitterten, so daß sie ihren Mantel nicht zu zählen vermochte.

"Wir wollen zum nächsten Dorfchen laufen gehen," sagte sie. "Geliebt, Florette, ich möchte Alena und Paul."

Von Middchen folgte den Bechtern ihrer Herrin, sie wußte nicht, was sie aus dieser frühen Weise machen sollte, und noch weniger begriß sie, warum Baby Charnleigh so eifersüchtig und so gefährlich bleib auszah.

Eindlich erreichte sie Uighton Hall, wo die Dienerschaft bestürzt war über den plötzlichen Besuch.

"Möglich werden nicht zu Ordnung finden," sagte Frau Brown, "dafür ich zuerst ein Geleit und heranführen?"

"Nein," entwiderte Leonie. Sie konnte weiter essen noch trinken, ehe das Dokument vernichtet war.

Sie ging in ihr Zimmer, schloß die Thür ab und öffnete das geheime Fach, in dem sie das Papier verwahrt hatte. Gottlob, es lag noch an demselben Platz.

Sie nahm es heraus und sah es traurig an. "Du hast mir meine Seele gelöst," sagte sie, und um Dienstwillen verzerrte ich mir den Halsmuskel. Jetzt will ich Dich verachten, dann bin ich Dich nie wieder los."

Aber wie sollte sie es aus der Welt idroffen? Es gab nur ein mittlerlich sicheres Mittel, und das war, es zu verbrennen.

"Wenn ich es beschwerte und ins Wasser würde, so könnte es wieder an die Oberfläche kommen. Ich muß sehen, wie es zu Wasser zerfällt, dann erst sieh ich fest und unentrückbar als Baby Charnleigh da."

Doch war die Verbrennung nicht so leicht. Wenn sie in den Wirtschaftsräumen etwas verbrannte, so würde das Aufsehen erregen und vielleicht geraten sie zeigen; sie mußte es hier in ihrem Zimmer tun.

"Noch eine letzte Sorge," sagte Leonie zu sich, indem sie die Blöße zog.

Fromm Beaten kam selbst um sich nach den Befehlern ihrer Herrin zu erkundigen, und glaubte nicht recht zu verstehen, als diese heiter im Raum wünschte.

"Feuer?" fragte sie und machte einen Blick auf den hellen Sonnenchein draußen.

"Ich habe mich erschreckt, mich fröstelt," sagte Leonie, und ein Schauer, der über ihre Körper lag, schien ihre Worte zu bestätigen.

"Das fröhliche Aufsehen bekommt dem gräßlichen Feuerlein nicht," meinte Frau Brown. "Ich werde gleich betzen."

Wenige Minuten später verschaffte ein helles Feuer im Kamin, ein methowdiger Kontrast zu dem finstern Sonnenlicht.

Leonie nahm das Testament aus dem Schrank und ging letzten Schnitts an den Kamin zu, während sie die Thür sorgfältig verschlossen hatte. Als sie zufällig in den großen Spiegel blickte, erschauerte sie. Komte das geisterhaft bleiche Gesicht, die grauen Augen so voll Angst, wirklich ihr gegenüber, ihr, die die Welt nur als die schwere, strahlende Baby Charnleigh kannte?

"Die Sünde schaut mich schon gezeichnet zu haben," sagte sie mit einem trügerischen Lächeln.

Und dann stand sie vor dem Kamin mit dem Testamente in der Hand.

"Ich ziehe im Gegenzug, ein Verbrechen zu begehen, auf dem früher die Todesstrafe stand," rätselte sie. Warum zögerte sie? Die Flammen züngelten lustig empor und die Thür war verschlossen. Kein menschliches Auge konnte sie sehen.

Warum zögerte sie? Sie hatte ja lange im Kampfe mit ihrer eigenen besseren Natur gelegen, sie hatte den Mann, den sie liebte, vor sich gestanden, hatte gehaßt, wie ein Prediger ihr sagte, daß sie für ewiges Heil verzerrte, und jetzt vor dem plötzlichen Unheil verbrechend zauberte sie.

Sie wollte ja um jeden Preis die Freiheit behalten, trotzdem sie wußte, daß ihr Gott verachtet wäre und ihre Angehörigen und Freunde sich jetzt von ihr abwenden würden, wenn sie ihre Handlungswelt erzähle. Alles das zählen ihr gelang, gegen den Bruch, den sie einschätzte. Warum vollendete sie ihre That nicht? Die roten Flammen zähnen so verzweigend nach dem Papier in ihrer Hand.

Sie hob den Arm, um es ins Feuer zu werfen, aber es fand nichtslos zu.

Sie konnte es nicht, es war unmöglich. Der letzte

Schritt vom Wege, der sie endgültig zur Verbrecherin stempelte, ging über ihre Füße.

Das Dokument rollte auf die Erde, Leonie stand in die Knie, versuchte ihr Gesicht in den Händen und brach in Tränen aus.

"Sieht Gott, hilf mir!" rief sie. "Hilf mir, daß ich Recht habe."

Der Kampf war brenner. Sie kannte die Sünde nicht begehen. Ihre bessere Natur hatte sie dazu gezwungen und die Verführung überwunden. Sie, die sich gerühmt hatte, Alles für Uighton Hall zu opfern, war im letzten Augenblick doch von den Verbrechen zurückgestossen und schämte jetzt wie ein müdes Kind.

Zurückfließend zählte es Leonie, als sei ihr Geist nicht ganz klar gewesen. Sie hatte alles verübt, um sich für die Sünde zu rächen, aber als es zum äußersten kam, brachte sie die Kraft; ihre alte Natur und der frisch entwinkelte Sinn für das Rechte waren doch stärker als die Verführung und überwanden sie schließlich.

"Wie kommt ich nur so schlecht hin?" schluchzte sie laut. "Wie, wie wieder will ich einer solchen Verführung erliegen, ich will ehrlich leben und sterben, auch wenn ich nicht mehr Baby Charnleigh bin. Aber ich will auch nicht sterben, bis sie mir von neuem nahe tritt, jetzt will ich gleich das Testamente in Pauls Hände legen, dann geht es für mich kein Befind mehr."

Sie trocknete ihre Tränen, klapperte und bestellte den Wagen, da sie sofort nach Winton fahren müßte. Dann nahm sie das Testamente sorgfältig auf, nahm ihren Mantel um und verließ, ohne sich weiter anzusehen, das Zimmer, in welchem sie so glückliche Zeiten verlebt, und das den jüngsten Kampf ihres Lebens geschehen hatte.

Hauptmann Bartlow bewohnte in Winton eine freundschaftliche kleine Hütte. Heute war er will aufgestanden, und seine Wirtin hatte schon zum dritten Mal Jeden lassen, den der Kaffee fertig sei. Der letzte Meldeung lagte der Kutsche hinzu, daß eine Dame im Wohnzimmer war, die den Herrn Hauptmann notwendig sprechen müsse.

Menschen kannte den schönen Freundling. Er war entschlossen, man wußte nicht mehr. Er sang viele ein Vogel,

die schneller wie ein Gewebe, über die weiße Blüte dehnen.

Eine Dame? Wer konnte das sein? Wahrscheinlich eine, die seine Wohlthätigkeit für einen milden Zweck oder einen Vogel in Ansehung nehmen wollte. Er bekleidete sich mit seiner Toilette und stand bald einer tief verschleierten Dame gegenüber.

"Kest als sie seinen Namen nannte, erkannte er sie und ergreifte ihre Hand.

"Leonie", rief er aus, "was ist vorgefallen? Was führt Dich hierher?"

Sie drückte das Papier in seine Hand.

"Nimm dies, Paul", sagte sie leise, "es gehört Dir."

Dann schlug sie den Schleier zurück und erkannte erleichtert auf, wie Leonie, der von einer schweren Last befreit ist.

"Was bedeutet dies?" fragte er erstaunt. "Wo kommst Du her? Du siehst so elend aus, mein Herz. Du mußt dich eine Stütze zu Dir nehmen."

Er führte sie in einen bekannten Saal und schenkte ihr ein Glas Wein ein.

Allmählich lehrte die Farbe in ihr Gesicht zurück, und aller Schmerz, alle Farbe und Käthe zähnen vorwärts verschwinden. Paul sah sie lieberthalb an und wollte einen Kuss auf ihre Lippen drücken, doch sie wehrte ihn entschieden ab. —

"Nein, Paul, Du mußt erst hören, was ich Dir zu sagen habe. Sieh das Papier genau an, welches ich Dir gab."

Er las: "Mein lieber Will. Ulrich von Charnleigh." "Leonie", rief er entsetzt aus, "woher kommt dies Papier?" Sie war vor ihm auf die Knie gekommen.

(Schluß folgt.)

Die Trauerrose.

Eine Sage von A. Schilling.*

Wer kennt sie nicht, die poetische baulige Blume, die ihren ganzen Reich wie trauernd zur Erde senkt. Ihre Blätter von durchsichtigem Weiß, so rein, daß man sie fast für Edelsteine halten möchte, bergen die glänzenden Thautropfen, daß sie wie schimmernde Thäulen langsam herabrollen, den schwarzen Herzen gleich.

Wir pflegen die erste Blume auf die Gräber unserer Verstorbenen und nennen sie die Trauerrose. Und man erzählte sich von ihrem Ursprung eine liebliche kleine Geschichte.

Es war einstmals ein strenger, harter Winter über unser Land gekommen, so eisig kalt, daß alles unerhört gefroren. Die alten Leute kannten nicht zur Thür heraus,

denn es gab nur eine spiegelglatte Eisfläche; sie kannten sich kaum an den Höfen entlang schreiten und sitzen bei jedem Schritte. Die Jugend aber schliterte mit Lust und Geschick und lag wohl wie durch die Hölle. Wer es eischtigen konnte, der schaute sich Schlimmes an, die auch vor je gesehen nicht länger Zeit existieren wären. Am und mehr, groß und klein, alles fuhr über die spiegelglatte Blüte jährend dahin. Das war eine Zeit!

So kam Weihnachten heran. Die ganze weite Landschaft weit amher vor in Schnee gehüllt. Der lange und breite Reich des kleinen Oberhofs war vornehmlich der Tanzsaal der jüdischen Jugend. Wie im Sommer auf dem Langboden, galt es jetzt auf dem spiegelglatten Eis seine Kunstfertigkeit zu prüfen. Es gab viele vorzügliche Männer unter den jugendlichen Schülern, aber noch wußte keiner gegenüber einen einzigen unbekannten Jüngling, der alle übertrifft und weit hinter sich zurückließ.

Menschen kannte den schönen Freundling. Er war entschlossen, man wußte nicht mehr. Er sang viele ein Vogel, die schneller wie ein Gewebe, über die weiße Blüte dehnen.

Aller Augen schaute ihm voller Bewunderung und Ehrerbietung nach. Die Züge berührten nicht den Boden; es war etwas ungemein wunderbares in der ganzen wüthenden Erscheinung und in den übertriebenen Ausdruck der ersten jungen Züge.

Man sah ihm schon aus, sah er sich den anderen Jüngern, und die jungen Mädchen flüsterten untereinander und schauten ihn verstohlen nach.

Er aber sah dahin, unbekannt um die ganze Umgebung, als säße er nicht die Wände der reizenden Räderchen voll Bewunderung auf sich zuhören.

Unter den jungen Menschen gab es aber damals eine, welche die reizendste Dame weit unerhört war. Gest und Schönheit wie ein junges Reh gehörte sie sich vor allen Gepielinnen durch ihr liebliches Gesicht und die Geschmeidigkeit ihrer Glieder aus. Wie sie für die besten Tänzer im Dorfe galt, war sie bald auch die gewöhnlich Schlüsselblüte der Edelsteine. Jedermann aber war ihr Reich von einer anderen Welt, denn auf Linden besaß sie keine Kindsgüter und ging der Mutter fleißig zur Hand, wenn dieselbe etwas für Kinder zubereitete, wie die Vorbereitung der reichen Tänzerinnen instandhielten. Das Tänzer und Schlüsselblüten war daher auch

* Unterstützt durchaus und verzeigt.

